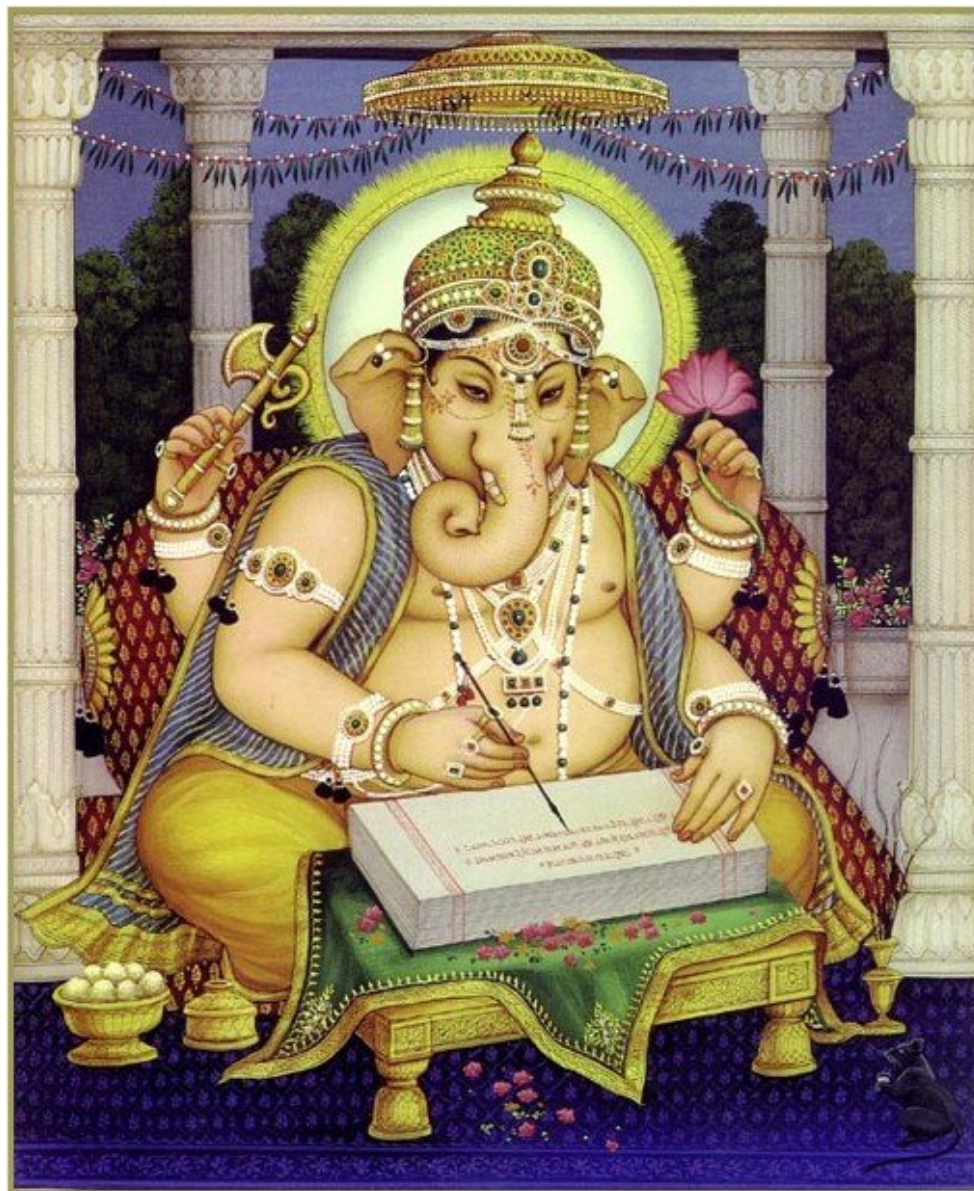


☸ Das große Mahabharata ☸

10. Buch - Sauptika Parva

„Der nächtliche Überfall“



deutsche Komplettübersetzung von Undine & Jens
aus den englischen Versionen von Kisari Mohan Ganguli (1883-1896)
und Manmatha Nath Dutt (1895-1905)

Erstausgabe: Dezember 2012

☸ www.pushpak.de ☸

Inhaltsverzeichnis

10. Buch - Sauptika Parva.....	3
Kapitel 1 - Aswatthaman entschließt sich zur Rache.....	3
Kapitel 2 - Die Antwort von Kripa.....	5
Kapitel 3 - Aswatthamans Rechtfertigung.....	6
Kapitel 4 - Kripas Vorschlag und Aswatthamans Antwort.....	8
Kapitel 5 - Kripas Beschwichtigungsversuch.....	9
Kapitel 6 - Aswatthaman trifft auf den Welthüter.....	11
Kapitel 7 - Aswatthamans Hingabe zu Shiva.....	12
Kapitel 8 - Das nächtliche Blutbad.....	14
Kapitel 9 - Die Klage der Helden und der Tod von Duryodhana.....	20
Kapitel 10 - Die Klage des Yudhishtira.....	23
Kapitel 11 - Draupadis Klage und Forderung.....	24
Kapitel 12 - Krishnas Warnung vor Aswatthaman.....	25
Kapitel 13 - Aswatthaman entfesselt seinen Zorn.....	27
Kapitel 14 - Arjunas Antwort.....	28
Kapitel 15 - Das Zurückziehen der allmächtigen Waffe.....	29
Kapitel 16 - Aswatthamans Fluch.....	30
Kapitel 17 - Die Macht des Rudra.....	32
Kapitel 18 - Weiter über die Macht des Rudra.....	33

10. Buch - Sauptika Parva

Kapitel 1 - Aswatthaman entschließt sich zur Rache

OM! Sich vor Nara und Narayana verbeugend, diesen Höchsten der männlichen Wesen, und auch vor Sarasvati, der Göttin des Lernens, möge das Wort Jaya (*Sieg*) erklingen.

Sanjaya sprach:

Die Helden (*Aswatthaman, Kripa und Kritavarman*) fuhren danach gemeinsam gen Süden, und zur Stunde des Sonnenuntergangs erreichten sie einen Ort in der Nähe des (*Pandava*) Lagers. Hier spannten sie ihre Tiere aus, denn alle waren völlig erschöpft. Dann betraten sie einen Wald, wo sie sich versteckten und nicht weit vom Lager kampierten. Geschlagen und von unzähligen scharfen Waffen zerfleischt, atmeten sie schwere und heiße Seufzer, und dachten an die Pandavas. Als sie dann den Lärm der siegreichen Pandavas hörten, fürchteten sie ihre Verfolgung und flohen weiter in östliche Richtung davon. Doch schon nach kurzer Zeit waren ihre Tiere und sie selbst völlig müde und durstig. Überwältigt von Zorn und Rache-gedanken, konnten diese großen Bogenschützen das Geschehene nicht ertragen und brann-ten im Kummer über die Ermordung ihres Königs. Dennoch rasteten sie eine Weile.

Da sprach Dhritarashtra:

Die Leistung, oh Sanjaya, die Bhima vollbracht hat, scheint mir unglaublich zu sein, weil mein Sohn, der geschlagen wurde, die Kraft von zehntausend Elefanten besaß. In der Blüte seiner Männlichkeit und mit seinem stahlharten Körper war er doch unbesiegbar für alle Wesen! Ach, sogar dieser Sohn von mir wurde durch die Pandavas im Kampf geschlagen! Zweifellos, oh Sanjaya, ist mein Herz aus Diamant, weil es nicht gleich in tausend Stücke zerspringt, wenn ich vom Tod meiner hundert Söhne höre. Ach, was für ein übles Schicksal von mir und meiner Gattin, einem alten Paar, das jetzt ohne jegliche Kinder ist! Ich wage es nicht, im Herrschaftsbereich der Pandu Söhne zu wohnen. Als Vater eines Königs und als König selbst, oh Sanjaya, wie soll ich meine alten Tage als Sklave unter der Herrschaft des Pandu Sohns verbringen? Nachdem ich meine Befehle über die ganze Erde gegeben habe und über den Häuptern von allen stand, oh Sanjaya, wie soll ich jetzt als ein Sklave im Elend leben? Wie sollte ich, oh Sanjaya, mit Bhima reden können, der eigenhändig all meine hundert Söhne getötet hat? So sind die Worte des hochbeseelten Vidura doch wahr geworden. Ach, oh Sanjaya, mein Sohn hörte nicht auf diese Worte! Doch sage mir, was taten Kritavarman, Kripa und der Sohn von Drona nachdem mein Sohn Duryodhana auf unfaire Weise geschlagen wurde?

Und Sanjaya sprach:

Sie waren nicht weit gekommen, oh König, da hielten sie an, weil sie einen dichten Wald erblickten, der voll großer Bäume und Kletterpflanzen war. Nach einer kurzen Pause, in der sie ihre ausgezeichneten Rosse getränkt hatten, betraten sie diesen großen Wald, wo es von verschiedensten Tieren und zahllosen Vogelarten nur so wimmelte. Hier wuchsen mächtige Bäume und dichtes Gebüsch, in dem zahlreiche fleischfressende Wesen lauerten. Es gab viele Bäche, die mit vielfältigen Blumen geschmückt waren, und viele Seen mit blauen Lotusblü-ten. Nachdem sie diesen dichten Wald betreten hatten, schauten sie sich um und fanden einen riesigen Banyanbaum mit tausenden Zweigen. So begaben sich diese großen Wagen-krieger zum Schatten dieses Baumes, oh König, den diese Besten der Männer als den größten Baum dieses Waldes erkannten. Hier stiegen sie von ihren Wagen ab und spannten die Pferde aus. Dann reinigten sie sich und sprachen ihre Abendgebete. Bald verschwand die Sonne hinter den Asta Bergen und die Nacht, die Mutter des Weltalls, brach herein. Das Firmament schmückte sich mit Planeten und Sternen. Es erstrahlte wie ein reichverzierter Brokatstoff und präsentierte sein höchst entzückendes Schauspiel. Die wandernden Wesen der Nacht erwachten und begannen zu heulen und nach Belieben zu schreien, während die Wesen des Tages vom Schlaf überwältigt wurden. Schrecklich ertönten die Geräusche der nachtwandernden Tiere. Die Fleischfresser begannen ihre begeisterte Jagd, und die Nacht

wurde um so schauriger, je dunkler sie wurde. Während dieser Zeit saßen Kritavarman, Kripa und der Sohn von Drona voller Kummer und Sorgen gemeinsam unter dem Banyanbaum und klagten über die Geschehnisse und die große Zerstörung sowohl unter den Kurus als auch den Pandavas. Schlaftrunken legten sie sich schließlich auf der bloßen Erde nieder. Sie waren äußerst müde und überall von Pfeilen zerfleischt. So wurden die zwei großen Wagenkrieger Kripa und Kritavarman vom Schlaf überwältigt. Obwohl sie Besseres verdienten als dieses Elend, lagen sie hinstreckt auf der nackten Erde. Wahrlich, oh Monarch, jene zwei, die immer in kostbaren Betten schliefen, mußten nun wie die ärmsten der Menschen auf dem bloßen Boden schlafen, gequält von der großen Anstrengung und unsäglichem Kummer.

Der Sohn von Drona jedoch konnte unter dem Einfluß des Zorns und der Empörung nicht schlafen, oh Bharata, sondern fuhr fort, wie eine Schlange zu atmen. In seinem Zorn lodernd, konnte er kein Auge schließen. So ließ dieser Held mit den mächtigen Armen seine Blicke durch den schrecklichen Wald streifen. Und wie er diesen Wald von den verschiedensten Arten der Wesen bewohnt sah, erblickte der mächtige Krieger auch eine große Schar Krähen im riesigen Banyanbaum, die dort zu Tausenden die Nacht verbrachten. Jede saß getrennt von ihren Nachbarn, und so schliefen sie gelassen, oh Kauravya! Als jedoch diese Vögel überall sicher schliefen, sah Aswatthaman plötzlich eine schreckliche Eule erscheinen. Mit fürchterlichem Schrei und riesigem Körper, mit grünen Augen und gelbbraunem Gefieder, langgebogenem Schnabel und mächtigen Krallen kam sie mit einer Schnelligkeit heran, die dem Garuda glich. Dann wurde dieses geflügelte Wesen immer leiser und näherte sich heimlich den Ästen des Banyanbaumes, oh Bharata. Schließlich setzte sich dieser Wanderer der Lüfte und Feind der Krähen auf einem der Zweige nieder und begann, eine Vielzahl seiner schlafenden Feinde zu töten. Einigen riß er die Flügel aus, anderen schnitt er die Häupter mit seinen scharfen Krallen ab oder brach ihnen die Beine. Voller Kraft tötete er alle, die vor seine Augen kamen. Schnell bedeckte sich der Boden unter der Krone des Banyanbaumes überall mit den Gliedern und Körpern der ermordeten Krähen, oh Monarch. Und als die Eule diese Krähen getötet hatte, wurde sie von Entzücken erfüllt wie ein Feindevernichter, der unter seinen Feinden nach Belieben gewütet hat. Angesichts dieser höchst bedeutungsvollen Tat, welche in der Nacht von der Eule begangen wurde, begann der Sohn von Drona nachzudenken und sein eigenes Verhalten im Licht dieses Beispiels zu betrachten. Er sprach zu sich selbst:

Diese Eule gab mir eine Lehre im Kampf. So sehr, wie ich den Untergang des Feindes ersehne, ist nun die Zeit für Taten gekommen! Im offenen Kampf konnte ich die siegreichen Pandavas nicht vernichten. Sie sind mit unerschöpflicher Kraft gesegnet, ihres Zieles sicher und im Kämpfen höchst erfahren. Dennoch habe ich in Anwesenheit des Königs gelobt, sie zu töten. Damit hatte ich mich zu einer selbstzerstörerischen Tat verpflichtet, wie ein Insekt entschlossen ist, in ein flammendes Feuer zu fliegen. Wenn ich fair mit ihnen kämpfen würde, müßte ich zweifellos mein Leben niederlegen. Durch eine listige Tat jedoch, könnte der Erfolg noch mein sein, und ein umfassender Untergang würde meine Feinde treffen. Die Leute im allgemeinen, wie auch die Schriftgelehrten, loben stets die sicheren Mittel gegenüber den unsicheren. Was eine solche Tat auch immer an Kritik und schlechtem Ruf provozieren möge, dies sollte von einem Kämpfer ertragen werden, der die Kshatriya Pflichten beachtet. Die Pandavas mit ihren ungereinigten Seelen haben Schritt für Schritt ebenfalls solche verachtens- und tadelnswerten Taten begangen, die voller Hinterlist waren. Diesbezüglich hört man folgende alte Verse, die voller Wahrheit sind und von Wahrhaften und Gerechten gesungen wurden, nachdem sie reiflich die Anforderungen der Gerechtigkeit überdacht hatten:

Die Armeen des Feindes, selbst wenn sie ermüdet sind, von Waffen verwundet, sich gerade stärken, zurückziehen oder in ihrem Lager ruhen, sollten geschlagen werden. Man sollte sie stets bekämpfen, ob sie vom Schlaf überwältigt wurden, ihrer Führer beraubt, zerstreut oder der Illusion verfallen sind.

Auf diese Weise nachdenkend, entschloß sich der tapfere Sohn von Drona zur Tötung der schlafenden Pandavas und der Panchalas während der Nacht. Mit diesem übelgesinnten Entschluß wuchs sein Verlangen nach dieser Tat immer weiter an, und so weckte er sowohl seinen Onkel mütterlicherseits als auch den Führer der Bhojas. Und erwacht aus dem Schlaf, hörten sich diese zwei ruhmreichen und mächtigen Krieger, Kripa und Kritavarman, den Plan von Aswatthaman an. Doch voller Scham, enthielten sich beide einer entsprechenden Antwort. Da überlegte Aswatthaman eine Weile und sprach dann mit tränenreichen Augen: König Duryodhana, dieser einzigartige Held voller Kraft, für dessen Ziele wir die Feindschaft mit den Pandavas schürten, ist geschlagen worden! Verlassen und allein, obwohl er der Führer von elf Akshauhinis an Truppen war, ist dieser Held mit reiner Heldenkraft durch Bhimasena mit unfairen Mitteln niedergestreckt worden! Eine weitere übelgesinnte Tat hat der schreckliche Bhima begangen, als er mit seinem Fuß das Haupt dieses Ruhmreichen berührte, dessen Locken geweiht und geheiligt waren! Die Panchalas ließen ihr lärmendes Siegesgebrüll ertönen und brachen in lautes Gelächter aus. Voller Freude bliesen sie ihre Muschelhörner und schlugen ihre Trommeln! Der Lärm ihrer Instrumente, der sich mit dem Klang der Hörner vermischt, ist dem Ohr schon schrecklich, und die Winde tragen ihn noch in alle Richtungen davon. Laut ist das Gewieher ihrer Rosse, das Grollen der Elefanten und Brüllen der Krieger! Dieser ohrenbetäubende Lärm der sich freuenden Krieger, wie sie in ihre Quartiere marschierten, sowie das schreckliche Geratter ihrer Wagenräder, liegen mir immer noch in den Ohren, wie es aus dem Osten kam. So groß war die Verwüstung, welche die Pandavas über die Dhritarashtra gebracht hatten, daß wir die drei einzigen Überlebenden dieses großen Gemetzels sind! Viele hatten die Kraft von hundert Elefanten und waren vollkommene Meister aller Waffen. Nun wurden sie von den Söhnen des Pandu getötet! Ich betrachte das als ein Beispiel, wie sich das Schicksal wenden kann. Wahrlich, das ist der Lauf der irdischen Taten. Doch selbst, wenn die Pandavas solche schwierigen Leistungen erreicht haben, muß das letzte Wort noch nicht gesprochen sein! Wenn eure Weisheit noch nicht von Verwirrung verdunkelt wurde, dann sprecht, was für uns hinsichtlich dieser katastrophalen und ernsten Situation richtig ist.

Kapitel 2 - Die Antwort von Kripa

Kripa sprach:

Wir haben alles gehört, was du gesprochen hast, oh Mächtiger. So höre nun auch einige Worte von mir, oh Starkarmiger. Alle Menschen sind zwei Kräften unterworfen und werden von ihnen regiert, das Schicksal und die persönliche Anstrengung. Nichts ist mächtiger als diese beiden. Unsere Taten sind weder allein durch das Schicksal noch allein durch die Anstrengung erfolgreich, oh Bester der Männer. Der Erfolg kommt aus der Verbindung dieser zwei. Alle Ziele, die hohen und die niederen, sind von diesem Paar abhängig. In der ganzen Welt sieht man die Menschen durch diese beiden ihre Taten vollbringen oder vermeiden. Welche Frucht kann ein Samen auf blankem Felsen bringen? Und welche Frucht in kultivierter Erde? Anstrengung, wo das Schicksal ungünstig ist, oder fehlende Anstrengung, wo das Schicksal günstig ist, sind beide unfruchtbar. Das ist die Wirklichkeit dieser Welt. Wenn der Regen ein wohlbestelltes Feld befeuchtet, bringt der Samen großen Ertrag. Das ist das Wesen des menschlichen Erfolges. Manchmal wirkt das Schicksal auch wie von selbst in einem bestimmten Lauf der Taten (*ohne auf persönliche Anstrengung zu warten*). Trotzdem stützt sich der Weise mithilfe seiner Erfahrung auf die Anstrengung. Denn schließlich werden alle Ziele der menschlichen Taten mithilfe dieser beiden gemeinsam vollbracht, oh Bulle unter den Männern. Unter ihrem Einfluß sieht man die Menschen kämpfen oder zurückweichen. Man sollte stets Zuflucht zur Anstrengung nehmen, die durch das Schicksal erfolgreich sein kann. Es ist die Wirkung des Schicksals, daß eine Person, die sich zu einem Werk entschließt, abhängig von der Anstrengung zum Erfolg gelangt. Die beste Anstrengung jedoch, selbst eines fähigen Menschen, ist ohne die Unterstützung des Schicksals erfolglos und unfruchtbar, wie man überall in der Welt sehen kann. Deshalb

mißachten nur die Müßigen und Dummen unter den Menschen die eigene Anstrengung. Ein Weiser wird niemals so denken.

Im allgemeinen ist keine Handlung in dieser Welt völlig frucht- und wirkungslos. Selbst das Verweigern einer Handlung kann ernstes Leiden bewirken, wie man oft sieht. Es gibt wohl keine Person, die etwas auf sich hält und ganz ohne irgendwelche Anstrengung wäre, wie es auch keine gibt, die nichts auf sich hält und voller Anstrengung ist. Wer handelt, kann sein Leben bewahren. Wer jedoch faul und träge ist, wird keinerlei Glück finden. In dieser Menschenwelt sieht man gewöhnlich, wie die Menschen in allen Handlungen vom Wunsch nach ihrem Wohlergehen getragen werden. Wer sich dem Handeln widmet, um ein Ziel zu erreichen, ist in keiner Weise tadelnswert, sei er erfolgreich oder nicht. Wer dagegen in der Welt die luxuriösen Früchte der Handlungen genießt, aber faul und träge ist, der erntet Spott und wird getadelt oder sogar gehaßt. Wer die Gesetze der Handlungen mißachtet und anders lebt, gilt als ein Mensch, der sich selbst verletzt. Das lehren die Weisen.

Anstrengungen können durch zwei Gründe erfolglos sein: Schicksal ohne Anstrengung und Anstrengung ohne Schicksal. Ohne Anstrengung ist keine Tat in dieser Welt erfolgreich. Wer dagegen dem Handeln gewidmet ist, Erfahrung sammelt und mit Verneigung vor den Göttern seine Ziele zu erreichen sucht, der ist nie verloren. Dasselbe gilt für den, der durch rechten Dienst an den Altehrwürdigen nach Erfolg strebt, indem er sie befragt, was zu seinem Guten ist, und ihren wohlwollenden Ratschlägen folgt. Die Menschen, die vom Alter erprobt wurden, sollten stets als Vorbild dienen und befragt werden, wenn man sich einem Werk widmet. Diese Menschen sind die unfehlbare Wurzel der rechten Mittel, denn der Erfolg ist von den Mitteln abhängig. Wer sich dem Werk zuwendet, nachdem er den Rat der Alten angehört hat, erntet bald reiche Früchte aus seiner Anstrengung. Wer jedoch ohne Verehrung und Respekt vor den Alterfahrenen seine Ziele verfolgt, getrieben durch Leidenschaft, Wut, Angst und Habgier, verliert bald seinen Wohlstand.

Dieser Duryodhana, der von Habgier befleckt, vom Stolz ergriffen und der Weitsicht beraubt ist, hatte ohne einen Rat anzunehmen in seiner Unwissenheit ein undurchdachtes Projekt verfolgt. Er hatte alle Wohlgesinnten ignoriert und sich von den Übelgesinnten leiten lassen, und trotz aller Mahnungen die Feindschaft mit den Pandavas gesucht, die ihm in allen Tugenden überlegen sind. Er war von Anfang an höchst übelgesinnt und konnte sich nicht zurückhalten. Die Bitten seiner wahren Freunde hat er in den Wind geschlagen. So brennt er jetzt im Leiden inmitten dieser Katastrophe. Und weil wir diesem sündhaften Übeltäter gefolgt sind, deshalb hat auch uns diese große Katastrophe eingeholt, die meine ganze Vernunft verbrennt. Überwältigt von bohrenden Gedanken, kann ich nicht mehr sehen, was zu unserem Wohl ist! Ein Mensch, der verwirrt ist, sollte den Rat seiner Freunde suchen. In solchen Freunden hat er seine Vernunft, seine Demut und seinen Wohlstand. Sie sollten die Wurzel all seiner Handlungen sein. Man sollte das tun, was die weisen Freunde vernünftigerweise raten. So laßt uns deshalb zu Dhritarashtra und Gandhari sowie dem hochbeseelten Vidura gehen und sie fragen, was wir tun sollen. Von uns befragt, werden sie sagen, was auch langfristig zu unserem Wohlergehen ist. Dann sollten wir ihrem Rat folgen. Das ist meine Überzeugung. Jene Menschen, deren Taten auch nach solcher Anstrengung nicht erfolgreich sind, können zweifellos als vom Schicksal verdammt betrachtet werden.

Kapitel 3 - Aswatthamans Rechtfertigung

Sanjaya sprach:

Als Aswatthaman diese Worte von Kripa hörte, die gerecht und voller Tugend und Gewinn waren, wurde er von Sorge und Kummer überwältigt, oh Monarch. Im Leiden brennend, wie in einem Feuer, das von seinem übelgesinnten Entschluß genährt wurde, sprach er zu beiden:

Die verstandesmäßigen Ansichten sind nun einmal unterschiedlich in den verschiedenen Menschen. Jeder Mensch billigt seinen eigenen Verstand und betrachtet sich klüger als

andere. Jeder achtet seine eigenen Ansichten und lobt sie. Jeder stützt sich auf seine eigene Weisheit und verehrt sie. Jeder spricht abwertend von der Weisheit der anderen und in jeder Hinsicht wohlwollend von der eigenen. Menschen, deren Entschlüsse irgendeinem gemeinsamen Ziel gelten, selbst wenn es darüber verschiedenste Ansichten gäbe, sind damit zufrieden und loben einander. Dieselben Menschen wiederum beginnen sich zu streiten, wenn sich ihre Ansichten im Laufe der Zeit ändern. Durch den ungleichen menschlichen Verstand unterscheiden sich die Ansichten notwendigerweise, vor allem, wenn sich die Vernunft trübt. Wie ein geschickter Arzt, der eine Krankheit richtig diagnostiziert hat und mithilfe seiner Erfahrung eine Medizin zur Heilung verschreibt, so nutzen die Menschen zum Vollbringen ihrer Taten ihren Verstand und ihre Weisheit, auch wenn es andere mißbilligen. Ein junger Mensch hat bestimmte Ansichten, die als Erwachsener ganz anders sind und sich während der Zeit des Alters erneut ändern. Ob man in schrecklicher Qual versinkt oder im großen Wohlstand gedeiht, man wird sehen, oh Führer der Bhojas, daß sich die Ansichten schnell verändern. In der gleichen Person wandelt sich der Verstand aufgrund von neuen Erfahrungen zu verschiedenen Zeiten. Die Ansicht, die heute annehmbar ist, kann morgen schon verkehrt erscheinen. Wer sich jedoch gemäß seiner Weisheit entschlossen hat, sollte sich auch bemühen diesen besonderen Entschluß zu vollbringen. Seine Entschlossenheit sollte ihm die Kraft zur Anstrengung geben. Alle Menschen, oh Führer der Bhojas, beginnen freudig zu handeln, sogar in Unternehmungen, die tödlich enden können, wenn sie Vertrauen haben, daß ihr Unternehmen realisierbar ist. Alle Menschen, die sich auf ihr eigenes Urteil und ihre Weisheit verlassen, sind bestrebt, die verschiedenen Ziele zu erreichen, die sie als vorteilhaft erkennen. Diesen Entschluß, den mein Geist heute aufgrund dieser großen Katastrophe gefaßt hat, möchte ich euch beiden jetzt als einen Weg erklären, der meinen ganzen Kummer zerstreuen könnte.

Als der Schöpfer die Geschöpfe formte, hat er auch jedem einen Beruf zugeteilt und bezüglich der verschiedenen Kasten gab er jedem einen Teil Vorzüglichkeit. Den Brahmanen gab er das Beste unter allen Geschöpfe, die Veden. Dem Kshatriya gab er größte Kraft, dem Vaisya gab er Geschicklichkeit und dem Shudra die Demut, den drei anderen Kasten zu dienen. Deshalb ist ein Brahmane ohne Selbstzügelung tadelnswert, wie auch ein Kshatriya ohne Kraft, ein Vaisya ohne Geschick und ein Shudra ohne Demut. Ich wurde in einer verehrenden und hohen Familie von Brahmanen geboren. Unglücklicherweise bin ich nun aber den Kshatriya Pflichten fest verbunden. Wenn ich jetzt in Kenntnis meiner Kshatriya Pflichten wieder den Weg eines Brahmanen gehen und die höchste Tugend der Vergebung üben würde, wäre dieser Weg nicht im Einklang mit meiner gerechten Gesinnung. Ich trage einen ausgezeichneten Bogen und die besten Waffen im Kampf. Wenn ich den Mord an meinem Vater nicht räche, wie könnte ich jemals wieder meinen Mund unter Menschen öffnen? Die Kshatriya Aufgaben beachtend, sollte ich heute, ohne weiter zu zögern, in die Fußspuren meines hochbeseelten Vaters und des Königs treten. Die Panchalas werden vom Sieg berauscht heute nacht vertrauensvoll schlafen, mit abgelegten Rüstungen und voller Freude in Anbetracht des Erfolges und ihrer großen Anstrengung. Und während sie voller Bequemlichkeit des Nachts in ihrem Lager schlafen, werde ich einen großen und schrecklichen Angriff auf sie unternehmen. Wie Maghavat die Danavas schlug, so werde ich sie angreifen, während sie gefühllos und wie tot im Schlaf liegen, und sie alle töten, indem ich meine ganze Kraft zeige. Wie ein Ioderndes Feuer einen Heuhaufen verbrennt, so werde ich sie alle schlagen, die mit ihrem Führer Dhrishtadyumna an einem Ort versammelt sind. Erst wenn ich die Panchalas vernichtet habe, werde ich wieder Frieden in mir finden, oh ihr Besten der Männer. Zerstörend werde ich in ihre Mitte stürmen, wie Rudra selbst, der Träger des Pinaka, im Zorn unter den Wesen wütet. Und wenn ich all die Panchalas getötet habe, dann werde ich voller Freude auch die Söhne des Pandu im Kampf bedrängen. Indem ich ihre Leben nacheinander nehme und die Erde mit den toten Körpern aller Panchalas bedecke, will ich die Schuld abzahlen, die ich meinem Vater schulde. Ich werde heute die Panchalas auf jenen, schwer zu gehenden Weg schicken, wie ihn Duryodhana, Karna, Bhishma und der Herrscher der Sindhus betreten haben. Meine Heldenkraft entfaltend, werde ich heute

nacht den Kopf von Dhrishtadyumna, dem König der Panchalas, wie den eines Tieres zerschlagen. Ich werde heute nacht, oh Sohn des Gautama, mit meinem scharfen Schwert im Kampf die schlafenden Söhne der Panchalas und Pandavas töten. Wenn ich die schlafende Panchala Armee heute nacht ausgerottet habe, dann werde ich, oh ihr Klugen, glücklich sein und meine Aufgabe als erfüllt betrachten!

Kapitel 4 - Kripas Vorschlag und Aswatthamans Antwort

Kripa sprach:

Das Schicksal, oh unvergänglich Ruhmreicher, hat dein Herz heute auf Rache gesetzt. Der Träger des Donnerkeils selbst könnte dich davon nicht abbringen. So werden wir beide dich morgen früh begleiten. Doch lege nun deine Rüstung und dein Banner ab, und ruhe während dieser Nacht. Ich werde dich zusammen mit Kritavarman aus dem Satwata Stamm unterstützen, in Rüstungen gehüllt und auf unseren Wagen kämpfend, während du gegen den Feind ziehst. Vereint mit uns wirst du die Feinde, die Panchalas mit allen ihren Anhängern, morgen in der Hitze des Gefechts schlagen, indem du deine Heldenkraft zeigst, oh Erster der Wagenkrieger. Wenn du deine ganze Heldenkraft entfallest, bist du fähig, diese Tat zu vollbringen. Deshalb erhole dich für den Rest dieser Nacht. Du hast dich bereits einige Nächte wachgehalten. Wenn du geruht und geschlafen hast und wieder erfrischt bist, oh Ehrevoller, dann begegne dem Feind im Kampf! So wirst du ihn zweifellos besiegen. Keiner, nicht einmal Indra unter den Göttern, könnte dich schlagen, der du mit den Ersten der Waffen ausgerüstet bist, oh Bester der Wagenkrieger. Wer, sei es auch der Führer der Götter selbst, könnte den Sohn von Drona im Kampf besiegen, wenn er gemeinsam mit Kripa vereint ist und von Kritavarman beschützt wird? Deshalb ruhe und schlafe in dieser Nacht und überwinde deine Erschöpfung, dann werden wir morgen früh den Feind vernichten. Du bist ein Meister der himmlischen Waffen, und ich bin es zweifellos auch. Und dieser Held aus dem Satwata Stamm ist ein mächtiger Bogenschütze, der im Kampf höchst erfahren ist. Wir alle vereint, oh Sohn, werden unsere versammelten Feinde im Kampf überwinden, wenn wir unsere Heldenkraft zeigen. Groß wird dann unser Glück sein! So zerstreue deine Ängste, ruhe für diese Nacht und schlafe friedlich. Ich selbst und Kritavarman werden dir mit dem Bogen bewaffnet, in unsere Rüstung gehüllt und fähig, unsere Feinde zu verbrennen, morgen früh folgen, oh Bester der Männer, während du auf deinem Wagen gegen den Feind stürmst. Dann fahre zu ihrem Lager, verkünde deinen Namen zum Kampf und überwältige den Feind in einer großen Schlacht. Und nachdem du morgen früh am helllichten Tage ihren großen Untergang vollbracht hast, wirst du dich freuen wie Indra nach dem Sieg über die großen Asuras. Du bist wahrlich fähig, die Armee der Panchalas im Kampf zu besiegen, wie der Vernichter der Dämonen zornvoll die Heerscharen der Danavas besiegte. Mit mir im Kampf vereint und beschützt durch Kritavarman, könnte dir nicht einmal der Träger des Donnerkeils widerstehen. Weder ich, oh Sohn, noch Kritavarman werden sich jemals vom Kampf zurückziehen, ohne die Pandavas besiegt zu haben. Nachdem wir die üblen Panchalas zusammen mit den Pandavas geschlagen haben, werden wir zurückkehren oder getötet zum Himmel aufsteigen. Mit allen Mitteln, die in unserer Macht stehen, werden wir zwei dich morgen früh im Kampf unterstützen. Oh Starkarmiger, das verspreche ich dir aufrichtig, oh Sündloser.

Diesen verheißungsvollen Worten seines Onkel, oh König, entgegnete der Sohn von Drona mit zorngeröteten Augen:

Wie könnte eine Person, die gequält wird oder unter dem Einfluß des Zornes oder der Macht der Begierde steht, oder deren Gedanken ruhelos um ein Projekt zum Erwerb von Wohlstand kreisen, friedlich schlafen? Wisse, ich bin von all diesen vier Ursachen betroffen. Schon eine von ihnen würde den Schlaf zerstören. Wahrlich groß ist der Kummer eines Sohnes, der stets an die Ermordung seines Vaters denken muß! Seit dem brennt mein Herz Tag und Nacht, und ich kann keinen Frieden mehr finden. Ihr alle seid Zeugen gewesen, auf welche Weise mein Vater durch jene sündhaften Übeltäter getötet wurde. Der Gedanke an diese

Untat zerfrißt all meine Lebensorgane. Wie könnte jemand wie ich noch einen Moment ruhig leben, nachdem er anhören mußte, wie sich die Panchalas des Mordes an meinem Vater rühmten? Ich kann den Gedanken nicht ertragen, dieses Leben weiter zu fristen, ohne Dhrishtadyumna im Kampf getötet zu haben. Aufgrund des Mordes an meinem Vater ist er zusammen mit seinen Verbündeten für mich schlagbar geworden. Und darüber hinaus, wer wäre so gefühllos, daß er nicht brennen würde, nachdem er die Wehklagen des Königs gehört hat, der mit gebrochenen Schenkeln am Boden liegt? Wer wäre so ohne Mitgefühl, daß sich seine Augen nicht mit Tränen füllen würden, nachdem er jene Worte des Königs mit den gebrochenen Schenkeln gehört hat? Die Seite, die ich im Kampf gewählt habe, ist besiegt worden. Der Gedanke daran vermehrt meine Sorgen, wie ein Sturm die Wellen des Meeres. Geschützt durch Vasudeva und Arjuna, betrachte ich meine Feinde als unschlagbar wie der große Indra selbst, oh Onkel. Und doch bin ich unfähig, diesen aufsteigenden Zorn in meinem Herzen zurückzuhalten. Ich sehe niemanden in dieser Welt, der mir diesen Zorn zerstreuen könnte. Die Boten informierten mich über den Untergang meiner Freunde und den Sieg der Pandavas. Das verbrennt mein Herz. Wenn ich jedoch meine Feinde während ihres Schlafes vernichtet habe, dann werde ich Ruhe finden und wieder friedlich schlafen können.

Kapitel 5 - Kripas Beschwichtigungsversuch

Kripa sprach:

Eine Person, die der Vernunft beraubt ist und ihre Leidenschaften nicht unter Kontrolle hat, kann all die Gebote der Moral nicht verstehen, selbst wenn er pflichtbewußt seinen Vorgesetzten dient. Das ist meine Meinung. Ähnlich scheitert daran auch eine intelligente Person, die ohne Demut ist. Ein tapferer Mensch, dem dieses Verständnis fehlt, wird, selbst wenn er sein ganzes Leben einem Gelehrten dient, seine Aufgabe im Leben nicht erkennen, wie ein hölzerner Schöpflöffel die Suppe nicht schmecken kann. Der weise Mensch jedoch, selbst wenn er nur kurze Zeit einem Lehrer dient, wird seine Aufgabe verstehen, wie die Zunge die Suppe schmeckt (*sobald er mit den Herausforderungen in Kontakt kommt*). Der Intelligente, der seinen Vorgesetzten aufwartet und seine Leidenschaften zügelt, der kann alle Regeln der Moral ergründen und streitet nicht über das, was offensichtlich ist. Eine unbelehrbare und lasterhafte Person mit übelgesinnter Seele begeht dagegen viele Sünden auf der Suche nach ihrem Wohlergehen, indem sie das Schicksal mißachtet.

Wohlgesinnte bemühen sich stets, ihre Freunde von der Sünde zurückzuhalten. Wer sich belehren lassen kann, der wird Wohlstand gewinnen. Der Unbelehrbare dagegen wird viel Elend ernten. Wie eine verwirrte Person durch besänftigende Worte beruhigt wird, so sollte ein Freund von seinen Wohlgesinnten zurückgehalten werden. Wer sich auf diese Weise zügeln läßt, wird nicht zur Beute des Elends. Wenn ein kluger Freund eine übelgesinnte Tat vorhat, werden seine weisen Wohlgesinnten immer wieder bestrebt sein, ihn mit ganzer Macht zurückzuhalten. So setze dein Herz auf das, was wirklich nützlich ist und zügeln dich selbst auf meine Bitte hin, oh Sohn, so daß du es später nicht bereuen mußt!

In dieser Welt wird das Töten von schlafenden Menschen entsprechend den Geboten der Moral nicht gelobt. Dasselbe gilt für jene, die ihre Waffen niedergelegt haben und vom Wagen oder den Rossen abgestiegen sind. Auch jene sollten nicht geschlagen werden, die sich ergeben und sagen „Ich bin dein!“, sowie die Verwirrten und jene, deren Tiere getötet oder Wagen zerbrochen sind. All die Panchalas werden heute nacht schlafen, oh Herr, ohne Rüstung und vertrauensvoll im Schlaf versunken, wie Tote. Der hinterlistig gesinnte Mensch, der auf diese Weise den Kampf sucht, wird sicherlich in eine tiefe und grenzenlose Hölle ohne jegliches Rettungsfloß versinken. In dieser Welt wirst du als einer der Besten Waffenkenner gefeiert. Du hast bis heute nicht die kleinste Übertretung begangen. Wenn sich die Sonne morgen früh erhebt und das Licht alles enthüllt, kannst du wie eine zweite Sonne an Glanz den Feind im Kampf überwinden. Doch eine solche tadelnswerte Tat, die für

einen wie dich unmöglich ist, wird wie ein blutroter Punkt auf einer reinweißen Platte erscheinen. Das ist meine Meinung.

Darauf sprach Aswatthaman:

Zweifellos ist es so, wie du sagst, oh Onkel. Die Pandavas haben jedoch zuvor die Brücke der Gerechtigkeit in hundert Stücke zerbrochen. Vor den Augen aller Könige und auch vor deinen wurde mein Vater, nachdem er seine Waffen niedergelegt hatte, durch Dhrishtadyumna getötet. Auch Karna, dieser Erste der Wagenkrieger, wurde vom Träger des Gandiva getötet, nachdem das Rad seines Wagens im Schlamm versunken war, und er kampfunfähig wurde. Ähnlich wurde auch Bhishma, der Sohn von Shantanu, durch Arjuna mit Sikhandin als Schutzschild getötet, nachdem er seine Waffen niedergelegt hatte und wehrlos war. So fiel auch der mächtige Bogenschütze Bhurisrava, während er in das Praya Gelübde auf dem Schlachtfeld vertieft war, durch die Hand von Yuyudhana (*Satyaki*) unter den Protestrufen aller versammelten Könige. Schließlich wurde sogar Duryodhana, der sich mit Bhima im Keulenkampf trift, vor den Augen der versammelten Herren der Erde unfair geschlagen. Der König war ganz allein inmitten einer Vielzahl der mächtigsten Wagenkrieger um ihn herum. Unter solchen Umständen wurde dieser Tiger unter den Männern durch Bhimasena ermordet. Die Wehklagen des Königs, als er hingestreckt mit gebrochenen Schenkeln auf der Erde lag, die ich von den Boten gehört habe, zerreißen mir das Innerste meines Herzens. Es sind die ungerechten und sündhaften Panchalas, welche die Grenzen der Tugend gebrochen haben! Warum tadelst du nicht sie, die alle Gebote verletzen? Wenn ich die Panchalas, diese Mörder meines Vaters, in dieser Nacht schlagen kann, während sie im Schlaf versunken sind, Sorge ich mich nicht um eine Wiedergeburt als Wurm oder geflügeltes Insekt. Mein Entschluß drängt mich unaufhaltsam zur Tat. Von ihm getrieben, wie könnte ich Schlaf und Frieden finden? Es gibt wohl keinen Menschen in dieser Welt, noch wird es je einen geben, der mich von diesem Entschluß abbringen könnte, den ich zu ihrem Untergang gefaßt habe.

Sanjaya fuhr fort:

Nachdem er diese Worte gesprochen hatte, oh Monarch, spannte der tapfere Sohn von Drona die Rosse vor seinen Wagen, um in Richtung seiner Feinde aufzubrechen. Da sprachen Kritavarman und der Sohn von Saradwat, diese Hochbeseelten, zu ihm:

Warum spannst du jetzt die Rosse vor deinen Wagen? Was hast du vor? Wir sind entschlossen, dich morgen früh zu begleiten, oh Bulle unter den Männern! Wir halten zu dir in Wohl und Weh. Du solltest uns nicht mißtrauen!

Doch in Erinnerung an den Tod seines Vaters sprach Aswatthaman voller Zorn erneut von seinem Entschluß, den er nun vollbringen wollte:

Als mein Vater, nachdem er hunderte und tausende Krieger mit scharfen Pfeilen geschlagen hatte, seine Waffen niederlegte, wurde er von Dhrishtadyumna getötet. Ich werde diesen Mörder heute unter ähnlichen Umständen töten, nämlich wenn er seine Rüstung abgelegt hat. Der sündhafte Sohn des Königs der Panchalas wird heute ebenfalls durch eine sündhafte Tat fallen. Es ist mein Entschluß, diesen sündhaften Prinzen der Panchalas wie ein Tier auf solche Art und Weise zu töten, daß er nicht in die hohen Bereiche gelangen kann, die von den Gefallenen im Kampf verdient werden. So legt unverzüglich eure Rüstungen an und ergreift eure Bögen und Schwerter, um mir zu helfen, oh ihr Ersten der Wagenkrieger und Feindevernichter!

So sprach Aswatthaman, bestieg seinen Wagen und brach in Richtung seiner Feinde auf. Und Kripa und Kritavarman aus dem Satwata Stamm folgten ihm, oh König. Während diese drei gegen den Feind aufbrachen, erschienen sie wie drei aufflammende Feuer in einem Opfer, das mit geklärter Butter genährt wurde. So fuhren sie, oh Herr, zum Lager der Panchalas, wo alle schliefen. Doch als sie sich dem Tor näherten, hielt der Sohn von Drona, der mächtige Wagenkrieger, noch einmal inne.

Kapitel 6 - Aswatthaman trifft auf den Welthüter

Dhritarashtra fragte:

Oh Sanjaya, als sie sahen, wie der Sohn von Drona vor dem Tor des Lagers anhielt, was taten da jene zwei mächtigen Wagenkrieger, Kripa und Kritavarman? Erzähle mir alles!

Sanjaya sprach:

Als der zorngefüllte Sohn von Drona gefolgt von Kritavarman und dem mächtigen Wagenkrieger Kripa das Tor des Lagers erreichte, schaute er dort ein riesiges Wesen, das einem die Haare zu Berge stehen ließ, den Glanz der Sonne oder des Monds hatte und den Eingang beschützte. Um seine Lenden war ein blutropfendes Tigerfell gewunden, ein schwarzes Hirschfell war sein Obergewand und eine große Schlange trug er als heilige Schnur. Seine langen und massiven Arme hielten unzählige Arten von erhobenen Waffen. Als Armreifen um seine Oberarme trug er mächtige Schlangen und aus seinem Mund schienen Flammen zu lodern. Schreckliche Zähne machten sein Antlitz furchterregend, und sein ungeheurer Rachen stand weit offen. Sein Gesicht war von tausenden funkelnden Augen geschmückt. Unbeschreiblich waren sein riesiger Körper und seine gewaltige Erscheinung. Die größten Berge würden bei seinem Anblick in tausend Stücke zerspringen. Lodernde Flammen schlugen aus Mund, Nase, Ohren und all den tausenden Augen. Und aus diesen lodernden Flammen erschienen hunderte und tausende Hrishikeshas, bewaffnet mit Muschel, Diskus und Keule.

Als der Sohn von Drona dieses außergewöhnliche Wesen sah, das die ganze Welt mit Terror schlagen konnte, blieb er gelassen und bedeckte es mit Schauern von himmlischen Waffen. Doch das Wesen verschlang alle jene Pfeile, die der Sohn von Drona abschoß, wie das Vadava Feuer (*am Ende der Welt*) das Wasser des Ozeans verschlingt. Als Aswatthaman sah, daß seine Pfeilschauer wirkungslos blieben, schleuderte er einen langen Speer, der wie ein loderndes Feuer erschien. Doch dieser Speer mit der flammenden Spitze zerbrach wie ein riesiger Meteor, der am Ende der Yugas auf die Sonne trifft und zerstückelt vom Himmel fällt. Aswatthaman zog daraufhin, ohne einen Moment zu verlieren, seinen ausgezeichneten Säbel aus der Scheide, der die Farbe des Himmels hatte und einen goldenen Griff. Und diesen vorzüglichen Säbel, der wie eine glänzende Schlange aus ihrem Loch glitt, warf der kluge Sohn von Drona ebenfalls gegen dieses Wesen. Doch die Waffe verschwand innerhalb seines Körpers, wie ein Mungo in seiner Höhle. Das erfüllte den Sohn von Drona mit Zorn, und er schleuderte daraufhin seine glänzende Keule, die so groß wie ein Opferpfahl zu Ehren von Indra war. Doch auch diese Keule wurde verschlungen. Als schließlich alle seine Waffen erschöpft waren, schaute Aswatthaman um sich und sah, wie das ganze Firmament mit Bildern von Janardana (*Krishna*) erfüllt war. Und wie der waffenlose Sohn von Drona diesen wunderbaren Anblick empfing, erinnerte er sich an die Worte von Kripa, wurde ganz blaß und sprach voller Kummer:

Wahrlich, wer nicht auf die wohlwollenden Worte seiner Freunde hört, wird es später bereuen müssen. So wurde ich jetzt wegen meiner Dummheit von dieser Katastrophe überwältigt, weil ich meine beiden Wohlgesinnten ignoriert habe. Jeder Narr, der in Mißachtung der Gebote der heiligen Schriften seine Feinde schlagen will, fällt vom Pfad der Gerechtigkeit ab und verliert sich in der unwegsamen Wildnis der Sünden. Man sollte keine Waffen auf Kühe richten, auf Brahmanen, Könige, Frauen, Freunde, Mütter, Lehrer, Schwache, Dumme, Blinde, Schlafende, Verwirrte, Verträumte, Berauschte, Wahnsinnige oder Unachtsame. Diese Wahrheit predigen die Lehrer seit alters her den Menschen. Ich habe jedoch diese ewigen Gebote mißachtet, die in den heiligen Schriften gewiesen werden, bin einen falschen Pfad gegangen und damit in diese hilflose Qual gefallen. Doch die Weisen nennen auch das eine schreckliche Katastrophe, wenn man aus Angst vor einer Aufgabe zurückweicht, zu der man sich entschlossen hat. Ich selbst bin nun unfähig, allein durch meine Fähigkeit und Macht, das zu erreichen, was ich gelobt habe. Denn es heißt, daß menschliche Anstrengung niemals wirksamer ist als das Schicksal. Wenn irgendeine menschliche Handlung, die begonnen wurde, nicht vom Schicksal unterstützt wird, dann wird der Handelnde

wie einer, der vom Pfad der Gerechtigkeit abfällt und im Sumpf der Sünde versinkt. Doch die Weisen sprechen auch vom Mißerfolg durch Dummheit, wenn man eine begonnen Tat aus Angst abbricht. Aufgrund der Boshaftigkeit meines Vorhabens hat mich diese große Katastrophe überwältigt. Anders könnte wohl auch der Sohn von Drona niemals gezwungen werden, sich vom Kampf zurückzuhalten.

Dieses Wesen, was ich vor mir sehe, ist wahrlich höchst wunderbar! Es steht dort, wie das emporgehobene Zepter der göttlichen Herrschaft. So tief ich auch nachdenke, ich kann nicht erkennen, wer dieses Wesen ist. Zweifellos ist dieses Wesen die schreckliche Frucht meines sündhaften Entschlusses, den ich ungerechterweise gefaßt habe. Es steht hier, um diesen Entschluß zu zerbrechen. Es scheint mir deshalb, daß der Rückzug vom Kampf durch das Schicksal für mich bestimmt wurde. Es liegt nicht in meiner Macht gegen das Schicksal mein Ziel zu vollbringen. Ich werde deshalb in dieser Stunde den Schutz des mächtigen Mahadeva suchen. Nur er könnte dieses schreckliche Zepter der göttlichen Herrschaft überwinden, das vor mir steht. So werde ich den Schutz dieses Gottes suchen, dieser Quelle reichlichen Segens, den Herrn der Uma, der auch Kapardin genannt wird und mit einer Girlande aus Totenschädeln geschmückt ist, der die Augen von Bhaga geblendet hat und auch die Namen Rudra und Hara trägt. In asketischer Entsagung und Heldenkraft übertrifft er weit alle Götter. Deshalb werde ich den Schutz von Shiva suchen, der mit dem Dreizack bewaffnet ist.

Kapitel 7 - Aswatthamans Hingabe zu Shiva

Sanjaya sprach:

Nachdem der Sohn von Drona solcherart nachgedacht hatte, oh Monarch, stieg er von seinem Wagen ab und stand mit geneigtem Kopf vor dieser höchsten Gottheit.

Und Aswatthaman sprach:

Ich suche deinen Schutz, der du Ugra, Sthanu, Shiva, Rudra, Sharva, Ishana, Ishvara und Girisha genannt wirst. Du bist der segenspendende Gott, der Schöpfer und Herr des Weltalls. Oh Blaukehliger, du bist ungeboren, du bist Shakra, der das Opfer von Daksha zerstörte und wirst auch Hara genannt. Oh Dreiäugiger, dein Körper ist das ganze Universum. Oh Vielgestaltiger, du bist der Herr der Uma, wohnst auf den Leichenplätzen, bist voller Energie und der Herr der verschiedenen Scharen von Geisterwesen. Oh Unvergänglicher, du bist der Wohlstand und die Macht, du schwingst den Stab mit dem Totenkopf und wirst Rudra genannt, der verfilzte Locken trägt und ein Brahmachari ist. Reinige meine Seele, die so schwer zu reinigen ist! Kraftlos wie ich selbst bin, verehere ich den Zerstörer der dreifachen Stadt und opfere mich selbst als Opfergabe. Gepriesen bist du und jeder Hymne würdig, und so besinge auch ich deinen Ruhm. Deine Ziele können nie verwirrt werden. Du bist in Tierhäute gekleidet, hast rotes Haar, bist blaukehlig, unerträglich und unbesiegbar. Du bist rein, der Schöpfer des Brahman und Brahman selbst. Du lebst im Zölibat, beachtest strengste Gelübde und bist der asketischen Entsagung gewidmet. Oh Unendlicher, du bist die Zuflucht aller Asketen, vielgestaltig und der Führer der Geisterwesen. Oh Dreiäugiger, du liebst deine Verehrer und überblickst stets den Herrn der Schätze. Du bist der Gauri (*Parvati*) lieb und der Vater von Kumara (*Skanda*). Oh Dunkler, du hast einen ausgezeichneten Stier als Reittier, du bist subtil gekleidet, voller Wildheit und stets bestrebt, deine Gattin Uma zu schmücken. Du bist höher als das Höchste. Es gibt nichts Höheres als dich. Du bist der unermessliche Träger der Waffen und der Beschützer aller Himmelsrichtungen. Du bist in eine goldene Rüstung gehüllt, göttlich und trägst den Mond als Ornament auf deiner Stirn. Mit konzentriertem Geist suche ich deinen Schutz, oh Gottheit! Um diese schreckliche Qual zu überwinden, die so schwer zu überwinden ist, opfere ich dir, dem Reinsten aller Reinen, voller Hingabe die fünf Elemente, aus denen mein Körper zusammengesetzt ist!

Erkennend, daß er fest entschlossen war, sein Ziel zu vollbringen, erschien daraufhin ein goldener Altar vor dem hochbeseelten Sohn von Drona. Auf dem Altar, oh König, brannte ein loderndes Opferfeuer, das alle Himmelsrichtungen mit seinem Glanz erfüllte. Gleichzei-

tig erschienen unzählige mächtige Geisterwesen mit flammenden Mündern und Augen, vielen Füßen, Köpfen und Armen, die mit Ornamenten aus Edelsteinen und emporgehobenen Waffen geschmückt waren. Diese Wesen waren groß wie Elefanten oder sogar Berge. Ihre Gesichter glichen Hasen, Ebern, Kamelen, Pferden, Schakalen, Kühen, Bären, Katzen, Tigern, Pantheren, Krähen, Affen und Papageien. Sie alle erstrahlten in größter Herrlichkeit, oh Bharata. Manche hatten auch die Gesichter von mächtigen Schlangen, Enten, Spechten, Eichelhähern, Schildkröten, Alligatoren, riesigen Haien und Walen, Löwen, Krähen, Tauben, Elefanten, Hirschen, Raben und Falken. Einige hatten die Ohren auf ihren Händen, einige hatten tausend Augen, riesige Bäuche oder auch gar kein Fleisch, oh Bharata. Manche, oh König, hatten keine Köpfe oder die Gesichter von Bären. Manche hatten feurige Augen, eine glühende Erscheinung, flammende Haare, vier Arme oder Gesichter wie Schafe und Ziegen. Manche hatten die Farbe von Muscheln, die Gesichter wie Muscheln, die Ohren wie Muscheln, trugen Girlanden aus Muscheln und hatten Stimmen mit dem Klang von Muscheln. Manche hatten verfilzte Locken auf ihren Köpfen, nur fünf Büschel Haare oder waren ganz kahl. Manche hatten dünne Bäuche, vier Zähne, vier Zungen, spitze Ohren und Diademe auf ihren Köpfen. Manche hatten Schnüre aus Gras um ihren Körper, oh Monarch, lockiges Haar, Kopfbedeckungen aus Stoff, Kronen, strahlenschöne Gesichter und waren mit Ornamenten geschmückt. Manche waren mit Lotusblüten verziert oder anderen Blumen. Es waren Hunderte und Tausende. Manche waren mit Sataghnis oder Donnern bewaffnet, andere trugen Mushalas, Bhushundis, Schlingen oder Keulen in ihren Händen, oh Bharata. Manche hatten Köcher mit ausgezeichneten Pfeilen geschultert und standen kampfbereit. Manche trugen Standarten mit Flaggen und Glocken oder waren mit Streitäxten, großen Schlingen, Keulen und Knüppeln bewaffnet. Manche hatten dicke Pfosten in ihren Händen oder auch Krummsäbel und trugen aufgerichtete Schlangen als ihre Diademe. Manche hatten große Schlangen als Armreifen oder viele andere schöne Ornamente. Manche waren von Staub und Schlamm bedeckt, andere in strahlendweiße Roben gekleidet. Manche Körper waren blau, andere gelbbraun oder weiß. Ihre Begleiter hatten einen goldenen Teint und spielten voller Freude auf Trommeln, Hörnern, Becken, Trompeten und anderen Musikinstrumenten. Manche sangen, tanzten, jubelten und sprangen hin und her. Voller Schnelligkeit liefen sie mit wehendem Haar wild umher, wie rasende Elefanten unter großem Gebrüll. Mit schrecklichen und furchterregenden Gesichtern, bewaffnet mit Lanzen und Streitäxten, waren sie in bunte Roben gehüllt und mit schönsten Girlanden und Salben geschmückt. Mit zahlreichen Ornamenten und emporgehobenen Waffen, waren sie voller Heldenmut, große Feindevernichter und in ihrer Macht unbezwingbar. Als Verzehrter von Blut, Fett und anderer tierischer Nahrung, lebten sie vom Fleisch und den Eingeweiden der Tiere. Manche trugen ihre Locken in dicken Knoten, andere in einzelnen Büscheln auf ihren Köpfen. Manche hatten Ringe in ihren Ohren oder riesige Bäuche wie irdene Tröge. Manche waren untersetzt, andere riesig. Manche waren kräftig und äußerst wild, hatten grimmige Eigenschaften, lange Lippen und riesige Genitalien. Manche hatten kostbare Kronen auf ihren Köpfen, andere Köpfe waren kahl oder mit verfilzten Locken bedeckt.

Sie waren fähig, das Firmament mit Sonne, Mond und Sternen auf die Erde herunterzuziehen und die vier Arten der geschaffenen Wesen auszurotten. Sie kannten keine Furcht und konnten sogar den Zorn von Hara (*Shiva*) ertragen. Sie handeln stets, wie sie wollen, und sind die wahren Herren der Herren der drei Welten. Stets beschäftigt mit fröhlichen Spielen, sind sie gründliche Meister der Rede und von Stolz vollkommen frei. Mit den acht göttlichen Eigenschaften begabt, werden sie nie von Arroganz überwältigt und der göttliche Hara bewundert stets ihre mächtigen Leistungen. Sie selbst sind fromme Verehrer von Mahadeva und in Gedanken, Worten und Taten von ihnen angebetet, beschützt der große Gott seine Verehrer und betrachtet sie in Gedanken, Worten und Taten wie seine eigenen Kinder. Voller Zorn trinken sie beständig das Blut und Fett aller Wesen, die den Schöpfergott mißachten, wie auch beständig den Somasaft mit den vier Arten des Geschmacks. Indem sie den Dreizack tragenden Gott mit vedischen Rezitationen, Brahmacharya, Entsagung und Selbstzügelung verehrten, haben sie die Gesellschaft von Bhava erreicht. Der göttliche

Maheshvara, dieser Herr der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und seine Gattin Parvati genießen durch diese Scharen der Geisterwesen ihren Anteil an der Natur.

So näherten sie sich Aswatthaman, indem sie das ganze Weltall mit dem Lärm ihrer Waffen, mit wildem Gelächter, lautem Getöse und Geschrei sowie Löwengebrüll erfüllten. Aus allen Richtungen strömte die fürchterliche Geisterschar mit schrecklichen Knüppeln, flammenden Rädern und Streitäxten herbei, sangen das Lob auf Mahadeva und erfüllten alles mit ihrem strahlenden Glanz. So waren sie bestrebt, den Ruhm von Aswatthaman und die Glorie des hochbeseelten Hara zu vergrößern. Sie wollten die Heldenkraft von Aswatthaman prüfen und die Schlacht während der Stunden des Schlafes bezeugen. Bereits ihr Anblick konnte alle drei Welten mit Todesangst erfüllen. Der mächtige Aswatthaman jedoch schaute sie an und fühlte keinerlei Angst. Denn der Sohn von Drona, der mit dem Bogen bewaffnet war und die Arm- und Fingerschützer aus Leguanleder trug, opferte sich selbst als Opfergabe dem Mahadeva. Die Bögen waren in dieser Opferhandlung das Brennholz, die scharfen Pfeile die Schöpflöffel und seine eigene, kraftvolle Seele war das Trankopfer, oh Bharata. So opferte der tapfere und zornige Sohn von Drona mit den beschwörenden Mantras seine eigene Seele als Opfergabe. Und nachdem er mit ungewöhnlichen Riten den Rudra mit den ungewöhnlichen Taten verehrt hatte, faltete Aswatthaman seine Hände und sprach folgende Worte zum hochbeseelten Gott.

Aswatthaman sprach:

Geboren im Stamme von Angiras beabsichtige ich meine Seele, oh Gott, als ein Trankopfer in dieses Feuer zu gießen. Akzeptiere dieses Opfer, oh Herr! In dieser Stunde der Qual, oh Seele des Weltalls, biete ich voller Hingabe zu dir mit konzentriertem Geist mich selbst als Opfergabe an. Alle Wesen sind in dir und du bist in allen Wesen. Du bist die Einheit aller hohen Qualitäten, oh Herr, und die Zuflucht aller Wesen. Ich diene dir als Trankopfer, denn ich selbst bin nicht fähig, meine Feinde zu besiegen. So nimm mich an, oh Gottheit, ich bin dein!

Nachdem der Sohn von Drona diese Worte gesprochen hatte, erstieg er den Opferaltar, auf dem ein helles Feuer loderte, und opferte sich selbst als Gabe in diesem aufflammenden Feuer. Als der göttliche Mahadeva ihn so entschlossen sah, mit erhobenen Händen und sich selbst opfernd, erschien er persönlich und sprach lächelnd:

Mit Wahrheit, Reinheit, Ehrlichkeit, Entsagung, Askese, Gelübden, Vergebung, Hingabe, Geduld, Gedanken und Worten wurde ich durch Krishna mit den reinen Taten vollkommen verehrt. Deshalb ist mir niemand lieber als Krishna. Um ihn und sein Wort zu ehren, habe ich die Panchalas beschützt und verschiedene Arten der Illusion entfaltet. Durch diesen Schutz der Panchalas habe ich ihn geehrt. Doch nun hat sie die Zeit eingeholt, und ihre Lebensspanne ist abgelaufen.

Nachdem er diese Worte zum hochbeseelten Aswatthaman gesprochen hatte, ging der göttliche Mahadeva in den Körper von Aswatthaman ein, nachdem er ihm ein ausgezeichnetes und glänzendes Schwert verliehen hatte. Und erfüllt von diesem göttlichen Wesen, erstrahlte der Sohn von Drona in unvergleichlicher Energie. Aufgrund dieser göttlichen Energie wurde er allmächtig im Kampf. Und zahllose unsichtbare Geisterwesen und Rakshasas gingen nun zu seiner Rechten und seiner Linken, die dem Mahadeva selbst glichen, um mit ihm das Lager seiner Feinde zu betreten.

Kapitel 8 - Das nächtliche Blutbad

Dhritarashtra fragte:

Was taten Kripa und Kritavarman, als der Sohn von Drona, dieser mächtiger Wagenkrieger, auf diese Weise das feindliche Lager betrat? Ich hoffe, daß diese beiden Wagenkrieger unter den prüfenden Blicken des mächtigen Torhüters ihren Gegner nicht als unbesiegbar betrachteten und heimlich flohen. Oder haben sie die Somakas und Pandavas im Lager bekämpft und sind dem höchst ruhmvollen Pfad gefolgt, den Duryodhana gegangen ist? Wurden

diese Helden durch die Panchalas getötet und schlafen nun auf der bloßen Erde? Oder errangen sie irgendeinen Erfolg? Erzähle mir alles, oh Sanjaya!

Und Sanjaya sprach:

Als der hochbeseelte Sohn von Drona das Lager betrat, warteten Kripa und Kritavarman am Tor. Mit Freude sah Aswatthaman ihre Kampfbereitschaft, oh König, und sprach leise zu ihnen:

Wenn ihr beiden wollt, könntet ihr alle Kshatriyas ausrotten. Was soll ich da über diesen Rest der Pandava Armee sagen, die dazu noch im Schlaf liegt? Ich werde jetzt dieses Lager betreten und wie Yama wüten. Dann verlasse ich mich auf euch, daß ihr beiden so handelt, daß kein Mensch mit dem Leben entkommen kann.

Nach diesen Worten drang der Sohn von Drona ohne jegliche Furcht in das ausgedehnte Lager der Pandavas ein, ohne daß ihn noch jemand zurückhalten konnte. Und wie der starkarmige Held im Inneren war, bewegte er sich, geführt durch die äußeren Zeichen, ganz leise zum Quartier von Dhrishtadyumna. Die Panchalas waren nach ihren großen Leistungen im Kampf besonders müde gewesen. Sie schliefen vertrauensvoll, alle gemeinsam auf engstem Raum. Und als der Sohn von Drona das Quartier von Dhrishtadyumna betrat, oh Bharata, erblickte er sogleich diesen Prinzen der Panchalas, wie er auf seinem Bett schlief. Er lag auf einer schönen Decke aus Seide in einem kostbaren und vorzüglichen Bett. Um ihn herum waren schönste Blumengirlanden, und alles duftete himmlisch. Doch mit einem harten Tritt weckte Aswatthaman den hochbeseelten Prinzen, oh König, der vertrauensvoll und furchtlos auf seinem Lager schlummerte. Durch den Tritt erwachte der im Kampf unbesiegbare Prinz mit der unermeßlichen Seele aus dem Schlaf und sah, wie der Sohn von Drona vor ihm stand. Doch wie er sich von seinem Bett erhob, ergriff ihn der mächtige Aswatthaman an den Haaren und drückte ihn mit seinen mächtigen Armen sofort zu Boden. Von dieser großen Kraft ergriffen, war der Prinz aus Überraschung und Schläfrigkeit nicht fähig, seine Energie zu entfalten. Daraufhin, oh König, trat ihn der Sohn von Drona mit dem Fuß sowohl auf den Hals als auch auf die Brust, während sich sein Opfer krümmte und brüllte, um ihn zu töten wie ein wildes Tier. Der Panchala Prinz ergriff Aswatthaman verzweifelt mit seinen Händen und röchelte: „Oh Sohn des Lehrers, töte mich mit einer Waffe! Zögere nicht! Oh Bester der Männer, laß mich durch deine Tat in die Bereiche der Rechtschaffenen gehen!“ So sprach dieser Feindevernichter, der Sohn des Panchala Königs, und verstummte, von der Kraft dieses mächtigen Helden gequält. Die undeutlichen Töne von ihm hörend, antwortete der Sohn von Drona: „Oh Schuft deines Stammes, es gibt keine verdienstvollen Bereiche für jene, die ihre Lehrer ermorden. Deshalb, oh Übelgesinnter, verdienst du nicht den Tod durch eine Waffe!“ Mit diesen Worten begann Aswatthaman voller Wut, mit gewaltsamen Tritten seiner Fersen auf die lebenswichtigen Organe seines Opfers einzuschlagen und tötete seinen Feind, wie ein Elefant einen Löwen zertrampelt.

Durch die Schreie dieses sterbenden Helden erwachten bald auch seine Ehefrauen und Wächter, die in seinem Zelt waren, oh König. Doch als sie sahen, wie jemand den Prinzen mit so unmenschlicher Kraft angriff, waren sie völlig schockiert und blieben vor Angst stumm. Und nachdem er ihn auf diese Weise in das Reich von Yama geschickt hatte, verließ der energiegelasse Aswatthaman das Quartier von Dhrishtadyumna und bestieg seinen herrlichen Kampfwagen. Dann erfüllte Aswatthaman alle Himmelsrichtungen mit seinem Löwengebrüll, oh König, und fuhr auf seinem Wagen zu den anderen Teilen des Lagers, um seine Feinde zu töten. Erst nachdem der Sohn von Drona, dieser mächtige Wagenkrieger, gegangen war, ließen die Frauen und Wächter beim Anblick ihres ermordeten Königs in ihrer Qual ein lautes Wehgejammer ertönen. Auf dieses Geschrei hin erwachten viele mächtige Kshatriyas, legten ihre Rüstungen an und kamen herbei, um die Ursache dieses Jammers zu ergründen. Und jene Damen, die vom Anblick Aswatthamans so geschockt waren, baten jammervoll diese Männer, ihm ohne Verzögerung nachzujagen. Sie sprachen: „Wir wissen nicht, ob er ein Dämon oder ein Mensch war! Nachdem er den Panchala König ermordet hatte, fuhr er in jene Richtung davon!“ Auf diese Worte hin, umzingelten diese

Krieger bald den Sohn von Drona. Doch dieser tötete sie alle mittels der Rudra Waffe. Nachdem er Dhrishtadyumna und alle seine Anhänger vernichtet hatte, fand er Uttamaujas auf seinem Bett schlafend. Und auch diesen großen Helden tötet der Sohn von Drona mit harten Fußritten auf Hals und Brust, während dieser sich in Schmerzen krümmte. Da erwachte auch Yudhamanyu und glaubte, daß sein Kamerad von einem Rakshasa ermordet wurde. So ergriff er seine Keule und schlug dem Sohn von Drona auf die Brust. Doch Aswatthaman ergriff ihn schnell und stürzte ihn zum Boden, um ihn ebenfalls wie ein wildes Tier unter lautem Wehgeschrei zu töten. Nachdem Yudhamanyu geschlagen war, griff dieser Held auch die anderen Wagenkrieger des Königs an, die noch im Schlaf lagen, und tötete diese Krieger auf gleiche Weise, wie zitternde und schreiende Tiere in einem Opfer. Dann ergriff er sein Schwert und schlug noch viele andere. Er lief die verschiedenen Wege des Lagers nacheinander entlang, und vollendet im Gebrauch des Schwertes tötete Aswatthaman in kürzester Zeit ganze Scharen der unbewaffneten und müden Krieger, die im Schlaf lagen. Mit diesem ausgezeichneten Schwert schlug er Soldaten, Rosse und Elefanten. Voller Blut erschien er wie der Tod persönlich, der von der Zeit beauftragt wurde. Mit wiederholten Hieben seines dreifachen Schwertes ließ Aswatthaman seine Feinde erzittern und badete in ihrem Blut. Voller Blut und sein flammendes Schwert schwingend, erschien er äußerst schrecklich und übermenschlich, wie er zur Schlacht stürmte.

Diejenigen, die vom Schlaf erwachten, oh Kaurava, waren völlig verwirrt von den schrecklichen Geräuschen ringsherum. Und als sie den Sohn von Drona erblickten, schauten sie sich nur schockiert gegenseitig an und zitterten vor Angst. Viele Kshatriyas, welche die Gestalt dieses Feindevernichters sahen, erkannten einen schrecklichen Rakshasa in ihm und schlossen ihre Augen. In dieser fürchterlichen Form wütete er im Lager wie Yama selbst und sah schließlich auch die Söhne der Draupadi und den Rest der Somakas. Alarmiert durch den Lärm und informiert, daß der mächtige Wagenkrieger Dhrishtadyumna ermordet worden war, standen die Söhne der Draupadi furchtlos mit ihren Bögen bewaffnet und ergossen ihre Pfeile auf den Sohn von Drona. Vom Kampflärm alarmiert kamen auch die Prabhadrakas mit Sikhandin an ihrer Spitze und begannen, den Sohn von Drona mit ihren Pfeilen einzudecken. Als er sah, wie sie ihre Pfeile auf ihn ausschütteten, ließ er ein lautes Löwengebrüll ertönen und beschloß den Tod all dieser mächtigen Wagenkrieger. Aswatthaman erinnerte sich an den Tod seines Vaters und wurde von unbezähmbarer Wut erfüllt. Er sprang von seinem Wagen herab und stürmte wütend gegen seine Feinde. Das glänzende Schild mit den tausend Monden und das massive, himmlische und goldverzierte Schwert in seinen Händen, eilte der mächtige Aswatthaman gegen die Söhne von Draupadi und begann sie mit seiner Waffe zu schlagen. So wurde in dieser schrecklichen Schlacht Prativindhya (*der Sohn von Yudhishthira*) von diesem Tiger unter den Männern der Bauch durchstoßen, wodurch dieser, oh König, des Lebens beraubt, zu Boden sank. Der tapfere Sutasoma (*der Sohn von Bhima*) traf daraufhin den Sohn von Drona mit seiner Lanze und stürmte mit erhobenem Schwert gegen ihn. Doch Aswatthaman trennte Sutasoma den Arm ab, der das Schwert hielt, und durchbohrte seine Seite. Daraufhin fiel auch Sutasoma leblos zu Boden. Der tapfere Satanika, der Sohn von Nakula, ergriff mit beiden Händen ein Wagenrad und traf damit gewaltsam die Brust von Aswatthaman. Doch der zweifachgeborene Sohn von Drona ergriff Satanika, nachdem er dieses Wagenrad geschleudert hatte, warf ihn kraftvoll zu Boden und schlug dem Sohn von Nakula den Kopf vom Rumpf. Dann erhob Srutakarma (*der Sohn von Sahadeva*) eine stachelbewehrte Keule und attackierte damit Aswatthaman. Wütend stürmte er gegen den Sohn von Drona und traf ihn mit Gewalt auf die linke Stirnhälfte. Doch Aswatthaman schlug Srutakarma mit seinem ausgezeichneten Schwert mitten ins Gesicht und aller Sinne beraubt, fiel er mit zerschlagenem Kopf leblos zu Boden. Daraufhin begann der heroische Srutakirti, dieser großer Wagenkrieger (*und Sohn von Arjuna*), dicke Schauer von Pfeilen gegen Aswatthaman zu senden. Doch diese Pfeilschauer wehrte dieser mit seinem Schild ab und trennte den schönen, mit Ohrringen geschmückten Kopf vom Rumpf seines Feindes ab (*womit auch der fünfte Sohn der Draupadi gefallen war*). Danach griff der mächtige Sikhandin, der Bhishma im Kampf geschlagen hatte, mit allen Prabhadrakas, den Helden

von jeder Seite mit verschiedensten Waffen an. Und Sikhandin traf Aswatthaman mit einem Pfeil mitten zwischen die Augenbrauen. Daraufhin stürmte der Sohn von Drona, der mit unschlagbarer Kraft gesegnet war, voller Zorn gegen Sikhandin und hieb ihn mit seinem Schwert mitten hindurch. Und nachdem Sikhandin getötet war, stürmte Aswatthaman wütend gegen die anderen Prabhadrakas und im Anschluß gegen den Rest der Armee von Virata. So vollbrachte der Sohn von Drona mit seiner großen Macht ein schreckliches Gemetzel unter den Söhnen, Enkeln und Anhängern von Drupada, die er nacheinander angriff. Und vollendet im Schwertkampf, stürmte Aswatthaman mit seinem besonderen Schwert danach auch gegen alle anderen Kämpfer.

All die Krieger im Pandava Lager erblickten diese Todesnacht in ihrer verkörperten Form (*der Göttin Kali*) als eine dunkle Gestalt mit blutigem Rachen, blutigen Augen, karminroten Girlanden, karminroten Salben, in ein Stück roten Stoffes gehüllt und mit einer Schlinge in der Hand. Sie glich einem älteren Weib, das ein düsteres Lied sang und in voller Größe vor ihren Augen stand, um an ihre dicke Schnur gebunden all die Menschen, Rosse und Elefanten ins Reich von Yama zu führen. Oh König, sie schien die verschiedenen Geister der geschlagenen Wagenkrieger mit verwirrten Haaren in ihrer Schlinge zu fangen und mit sich zu ziehen. Dieses Bild, oh Herr, pflegten die großen Krieger des Pandava Lagers schon viele Nächte in ihren Träumen zu sehen, wie die schlafenden Kämpfer von ihr weggeführt wurden mit dem schlachtenden Sohn von Drona hinter sich. Die Pandava Krieger sahen dieses Weib und den Sohn von Drona jede Nacht in ihren Träumen von jenem Tag an, als der Kampf zwischen den Kauravas und Pandavas begonnen hatte. Bereits geschlagen durch das Schicksal, wurden sie jetzt vom Sohn des Drona getötet, der mit schrecklichem Gebrüll überall seinen Terror verbreitete. Gequält vom Schicksal, erinnerten sich nun die tapferen Krieger des Pandava Lagers an die Bilder, die sie in ihren Träumen gesehen hatten, und erkannten, daß sie jetzt Wirklichkeit wurden.

Auf den Lärm hin erwachten Hunderte und Tausende von Pandava Bogenschützen im Lager aus ihrem Schlummer. Manchen schlug Aswatthaman die Beine ab, anderen zerschlug er die Hüften oder durchstieß ihre Seiten und wütete wie der Zerstörer selbst, von der Zeit entfesselt. Die Erde, oh Herr, war bald wild durcheinander mit zerschlagenen Menschen, Elefanten und Rossen bedeckt und überall hörte man leidvolles Geschrei. Viele von ihnen riefen laut "Was ist das?", "Wer ist dieser?", "Woher kommt dieser Lärm?", "Wer kann helfen?". Doch während noch ihre Rufe erschallten, wurde der Sohn von Drona bereits ihr Zerstörer. So schickte dieser Erste der Schwertkämpfer alle jene Pandavas und Srinjayas, die ohne Rüstung und Waffen waren, zu den Bereichen von Yama. Und erschrocken durch diese schrecklichen Geräusche wachten immer mehr aus dem Schlaf auf. Aber voller Furcht, vom Schlaf benebelt und ihrer Sinne beraubt, schienen diese Krieger (*vor der Macht von Aswatthaman*) dahinzuwelken. Manchen waren die Beine wie gelähmt und andere waren so schockiert, daß sie ihre ganze Energie verloren. Verwirrt, schreiend und voller Angst, begannen sie sich sogar gegenseitig zu töten. Dann stieg der Sohn von Drona wieder auf seinen Wagen mit dem schrecklichen Geratter, nahm seinen Bogen auf und schickte unzählige weitere Krieger zur Wohnstätte von Yama. Viele der tapferen Krieger und Ersten der Männer wurden erst aus dem Schlaf gerissen, als Aswatthaman bereits in Reichweite war, und getötet, noch bevor sie sich wehren konnten, und auf diese Weise als Opfer dieser Todesnacht dargebracht. So schlug er zahllose Krieger von diesem Besten der Wagen herab, als er durch das Lager stürmte und seine Feinde mit immer neuen Schauern von Pfeilen bedeckte. Dann sprang er wieder herab und schlug sich mit dem wunderschönen Schild, das von hundert Monden geschmückt war, und dem Schwert, das die Farbe des Himmels hatte, mitten durch die Scharen seiner Feinde. Wie ein Elefant einen großen See aufwühlt, so wütete der Sohn von Drona unwiderstehlich im Lager der Pandavas.

Vom Lärm aus dem Schlaf gerissen, oh König, rannten unzählige Krieger, verschlafen und verwirrt mit vernebelten Sinnen überall hin und her. Viele schrieten in schrecklichen Tönen, andere kreischten zusammenhanglose Worte. Die meisten hatten keine Chance, ihre Waffen

und Rüstungen zu ergreifen. Sie liefen verwirrt herum und konnten sich untereinander kaum noch erkennen. Vom Schlaf trunken, stolperten sie umher und wußten nicht woher und wohin. Die Elefanten und Rosse rissen sich von ihren Fesseln los und verloren aus Angst Kot und Urin. Manche versteckten sich in ihrer großen Verwirrung, kauerten sich in Ecken oder legten sich aus Angst auf die nackte Erde, wo sie von den umherirrenden Tieren des Lagers zertrampelt wurden. Während das Lager in diesem Chaos versank, oh König, brüllten die Rakshasas laut vor Freude, oh Führer der Bharatas. Der Lärm dieser euphorischen Geisterwesen füllte alle Himmelsrichtungen und den ganzen Himmel, oh König. Vom lauten Wehgejammer aufgeschreckt, zerrissen die Elefanten und Rosse all ihre Fesseln und galoppierten wild umher, wobei sie die Krieger im Lager scharenweise zertrampelten. Durch den dichten Staub, der sich durch die umherirrenden Tiere erhob, wurde die Nacht doppelt so dunkel. Als diese dichte Dunkelheit hereinbrach, wurden die Krieger im Lager völlig betäubt. Die Väter erkannten ihre Söhne nicht mehr und die Brüder nicht ihre Brüder. Die Elefanten griffen reiterlose Elefanten an und die Rosse reiterlose Rosse, die wiederum die Leute auf ihren Wegen zertraten. Im völligen Chaos stürmten die Krieger umher, töteten sich gegenseitig und rannten alles um, was ihnen im Weg stand. Ihrer Sinne beraubt, benebelt vom Schlaf und in dichte Dunkelheit gehüllt, ermordeten diese Männer, vom Schicksal getrieben, auf diese Weise ihre eigenen Kameraden. Die Wächter verließen ihre Plätze, und alle rannten um ihr Leben, ihrer Sinne beraubt und ohne zu wissen, wohin. Ohne sich gegenseitig noch zu erkennen, oh Herr, schlug jeder jeden. Gequält vom Schicksal schrieten sie nach ihren Vätern und Söhnen. Überall rief man auf der Flucht die Namen der Freunde und Verwandten. Und überall hörte man die verzweifelten Schreie von „Oh!“ und „Weh!“, während sie zu Boden fielen. Mitten in diesem Chaos wütete der Sohn von Drona und tötete alle, die er erblickte.

Viele der angegriffenen Kshatriyas verloren ihre Sinne und versuchten von Angst gequält, aus ihrem Lager zu fliehen. Doch alle Männer, die aus dem Lager fliehen wollten, um ihr Leben zu retten, wurden durch Kritavarman und Kripa am Tor getötet. Ohne Waffen und Rüstung und völlig verwirrt falteten sie flehend ihre Hände und warfen sich vor Angst zitternd zu Boden. Doch die beiden Kuru Krieger auf ihren Kampfswagen verschonten niemanden. Keiner, der dem Lager entflohen war, kam an diesen beiden Helden Kripa und Kritavarman vorbei. Im Gegenteil, um dem Sohn von Drona zu helfen, begannen sie das Lager der Pandavas von drei Seiten in Brand zu setzen. Und während das Lager schon lichterloh brannte, oh Monarch, stürmte Aswatthaman, diese Freude seiner Ahnherrn, immer weiter mit dem Schwert in der Hand umher und schlug seine Feinde durch seine große Macht. Manche seiner tapferen Feinde stellten sich ihm zum Kampf, aber viele rannten nur verwirrt hin und her. Doch dieser Erste der Zweifachgeborenen beraubte sie alle mit seinem Schwert ihres Lebens. Der tapfere Sohn von Drona schlug in seiner Wut viele der Krieger mitten hindurch, als wären es Sesam Stiele. Die Erde, oh Stier der Bharatas, war überall mit den gefallen Körpern jener Besten der Männer vermischt mit den Rossen und Elefanten bedeckt, und überall hörte man lautes Jammern und Schreien. Als die vielen tausend Menschen ihres Lebens beraubt niederfielen, standen unzählige kopflose Rumpfe wieder auf und fielen erneut. Aswatthaman, oh Bharata, schlug ihnen die mit Armreifen geschmückten Arme ab, die ihre Waffen noch im Griff hatten, wie auch die Köpfe, die Schenkel, dick wie Elefantenrüssel, und die Hände und Füße. Der berühmte Sohn von Drona zerfleischte manchen den Rücken, anderen wurde das Haupt abgeschlagen und viele flohen aus dem Kampf. Manche schlug er mitten hindurch, anderen schlug er die Ohren ab, zertrümmerte ihre Schultern oder quetschte ihre Köpfe in den Rumpf.

Als Aswatthaman auf diese Weise wütete und tausende Menschen schlachtete, wurde die tiefe Nacht immer dunkler und fürchterlicher. Die Erde sah schrecklich aus mit den vielen sterbenden und toten Männern sowie den unzähligen Rossen und Elefanten. Vom Schwert des Sohns von Drona geschlagen, sanken seine Feinde zur Erde, die daraufhin mit Gespenstern und Rakshasas übervölkert wurde und mit all den gebrochenen Wagen, toten Rossen

und Elefanten schrecklich erschien. Viele riefen ihre Brüder, ihre Väter oder Söhne. Und manche sprachen:

All die Dhritarashtras konnten in ihrem Zorn nicht solche Leistungen im Kampf vollbringen, wie diese übelgesinnten Rakshasas während dieser Stunde des Schlafes! Es geschieht wohl nur wegen der Abwesenheit der Pandavas, daß diese große Macht über uns kommt. Denn der Sohn der Kunti, der Janardana als seinen Beschützer hat, könnte weder durch die Götter, Asuras, Gandharvas, Yakshas oder Rakshasas besiegt werden. Dem Brahma gewidmet, wahrhaft, ehrlich, selbstgezügelt und voller Mitgefühl zu allen Wesen, würde dieser Sohn der Pritha namens Arjuna niemals jemanden schlagen, der schläft, unachtsam ist, seine Waffen niederlegt, seine Hände zum Bitten faltet, sich zurückzieht oder verwirrt ist. Ach, es müssen höchst übelgesinnte Rakshasas sein, die eine solch schreckliche Tat an uns begehen.

Mit solchen Gedanken sanken viele zu Boden. Doch bald verstummte der große Lärm, der durch die Schreie und das Ächzen der Menschen verursacht wurde. Bald verschwand auch der dichte und schreckliche Staub, der über der blutgetränkten Erde lag, oh König. Tausende Menschen, die in ihrer Angst und Verzweiflung hin- und herrannten, wurden durch Aswatthaman getötet, wie Rudra die lebenden Wesen schlägt. Viele, die sich auf die Erde legten und sich gegenseitig umklammerten, viele, die sich bemühten zu fliehen, viele, die sich verstecken wollten, und viele, die den Kampf suchten, wurden alle durch den Sohn von Drona getötet. Und jene, die nicht in den wütenden Flammen verbrannt oder von Aswatthaman geschlachtet wurden, töteten sich gegenseitig, all ihrer Sinne beraubt. Noch bevor die letzte Hälfte der Nacht zu Ende war, oh Monarch, hatte der Sohn von Drona diese große Heerschar der Pandavas zur Wohnstätte von Yama gesandt. Diese Nacht, die so schrecklich und zerstörend für Menschen, Elefanten und Rosse war, erfüllte alle Wesen, die in der Dunkelheit wandern, mit Freude. Viele Rakshasas und Gespenster der verschiedensten Stämme wurden dort gesehen, die das menschliche Fleisch der Gefallenen schlemmten und ihr Blut tranken. Sie waren wild, dunkel, schrecklich, mit härtesten Zähnen und vom Blut gefärbt. Sie trugen verfilzte Locken, hatten lange und massive Schenkel, fünf Füße, riesige Bäuche und scharfe Krallen. Ihr Charakter war roh, ihre Erscheinung häßlich und ihre Stimmen tönten laut und schrecklich. Sie trugen Reihen von klingelnden Glöckchen an ihren Körpern, hatten blaue Häuse und ein fürchterliches Gesicht. Äußerst grausam und angsteinflößend hatten sie vor nichts Respekt und kamen mit ihren Kindern und Ehefrauen. Wahrlich, so sah man dort die verschiedensten Formen der dämonischen Wesen. Sie tranken das Blut, das in Strömen lief, wurden damit von freudiger Ekstase erfüllt und begannen in Scharen zu tanzen. Überall hörte man: „Das ist ausgezeichnet!“ „Das ist frisch!“ „Das ist äußerst schmackhaft!“ Auch andere fleischfressende Wesen, die von tierischer Nahrung lebten, schlemmten Fett, Mark, Knochen und Blut und stürzten sich auf die delikaten Leichenteile. Andere tranken das Fett, das in Strömen floß, und liefen nackt über das Feld. So kamen vielgestaltige fleischfressende Wesen, die von totem Fleisch lebten, voller Freude zu Zehntausenden und Millionen, wie auch unzählige grimmige und riesige Rakshasas mit wilden Taten. Überall sah man inmitten des schrecklichen Gemetzels diese Geisterwesen, die sich voller Ekstase an dem Festessen sättigten, oh König.

Als der Morgen dämmerte, wünschte Aswatthaman, das Lager zu verlassen. Er war am ganzen Körper in menschlichem Blut gebadet, und der Griff seines Schwertes klebte so fest in seiner Hand, daß Hand und Schwert eins waren, oh König. Nachdem er diesen Pfad gegangen war, der *(von guten Kriegerern)* nie beschritten wird, erschien Aswatthaman nach dieser Schlacht wie das lodernde Feuer am Ende der Yugas, nachdem es alle Geschöpfe zu Asche verbrannt hat. Und nachdem er diese Tat entsprechend seines Gelübdes vollbracht hatte und diesen unbegangenen Pfad gegangen war, vergaß der Sohn von Drona, oh Herr, seinen Kummer über den Mord seines Vaters. Das Pandava Lager war nun aufgrund des Todesschlafes, in dem alle begraben wurden, so vollkommen still, wie es der Sohn von Drona gegen Mitternacht betreten hatte. So verließ Aswatthaman nach dieser nächtlichen Schlacht den Ort, nachdem alles wieder ruhig war. Beim Verlassen des Lagers traf der

tapfere Aswatthaman seine beiden Begleiter und erheiterte sie, indem er voller Freude von seiner gewaltigen Leistung erzählte, oh König. Und jene zwei, die sein Wohl suchten, berichteten ihm in gleicher Weise, wie sie ebenfalls tausende Panchalas und Srinjayas (*an den Toren*) getötet hatten. So erwies sich diese Nacht als schrecklich zerstörend für die Somakas, die unachtsam im Schlaf versunken waren. Der Lauf der Zeit ist zweifellos allmächtig, oh König. So wurden jene, die uns ausgerottet hatten, nun selbst ausgerottet.

Da fragte Dhritarashtra:

Warum konnte dieser mächtige Wagenkrieger, der Sohn von Drona, solch eine gewaltige Leistung nicht vorher vollbringen, obwohl er sich entschlossen angestrengt hatte, den Sieg für Duryodhana zu erringen? Aus welchem Grund vollbrachte der große Bogenschütze diese Tat erst, nachdem der übelgesinnte Duryodhana geschlagen wurde? Mögest du mir alles darüber erzählen!

Und Sanjaya sprach:

Oh Sohn der Kurus, aus Furcht vor den Pandavas konnte Aswatthaman eine solche Leistung damals nicht erreichen. Es geschah aufgrund der Abwesenheit der Pandavas, des weisen Kesava und auch des Satyaki, daß der Sohn von Drona diese gewaltige Tat in dieser Nacht vollbringen konnte. Wären diese Helden im Lager gewesen, hätte nicht einmal Indra eine solche Schlacht wagen können. Darüber hinaus, oh König, konnte Aswatthaman diese Leistung nur vollbringen, weil die Männer alle im Schlaf versunken waren.

Doch höre weiter: Nachdem diese drei großen Wagenkrieger (*Aswatthaman, Kripa und Kritavarman*) diesen umfassenden Untergang der Pandava Armee erzwungen hatten, vereinten sie sich wieder und riefen: „Welch ein Glück!“ Seine zwei Begleiter gratulierten Aswatthaman und umarmten ihn. Und voller Freude sprach er:

Alle Panchalas und die Söhne der Draupadi sind von mir getötet worden, wie auch alle Somakas und die Reste der Matsyas! Laßt uns von Erfolg gekrönt unverzüglich zu unserem König gehen. Wenn der König noch lebt, wollen wir ihm diese freudige Botschaft bringen!

Kapitel 9 - Die Klage der Helden und der Tod von Duryodhana

Sanjaya sprach:

Nachdem sie alle Panchalas und die Söhne der Draupadi getötet hatten, kehrten die drei Kuru Helden gemeinsam zu jenem Ort zurück, wo Duryodhana vom Feind geschlagen lag. Dort angekommen, erkannten sie, daß das Leben im König noch nicht ganz erloschen war. So sprangen sie von ihren Wagen herab und umringten deinen Sohn, oh Monarch. Der Kuru König lag dort mit gebrochenen Schenkeln, beinahe ohnmächtig und seine Lebenskräfte waren am Erlöschen. Immer wieder erbrach er Blut mit trüben Augen. Er war bereits von einer Vielzahl fleischfressender Tiere mit schrecklichen Gestalten umgeben, wie von Wölfen und Hyänen, die in der Nähe darauf warteten, seinen Körper zu verzehren. Nur mit viel Mühe hielt der König diese Raubtiere noch fern, die auf ihren Schmaus hofften, und krümmte sich in großen Schmerzen auf der Erde. Bei diesem Anblick, wie ihr König in seinem eigenen Blut gebadet auf der Erde lag, wurden die drei Helden, die alleinigen Überlebenden seiner ganzen Armee, Aswatthaman, Kripa und Kritavarman, von größtem Kummer gequält und setzten sich um ihn herum. Umringt von diesen drei mächtigen Wagenkriegern, die ebenfalls mit Blut bedeckt waren und heiße Seufzer atmeten, erschien der Kuru König wie ein Opferalter, der von drei Feuern umgeben war. Und ihren König in dieser höchst unwürdigen Lage sehend, weinten die drei Helden in unerträglicher Sorge. Sie wischten das Blut mit ihren Händen von seinem Gesicht und klagten mitleiderregend um ihren König, der auf dem Schlachtfeld lag.

Und Kripa sprach:

Es gibt wohl nichts, was für das Schicksal unmöglich ist, wenn sogar Duryodhana, dieser König, welcher der Herr von elf Akshauhinis an Truppen war, auf der nackten Erde liegen muß, von seinen Feinden niedergeschlagen und mit Blut bedeckt! Schaut nur, wie er seine

Keule liebt, die mit reinem Gold bedeckt ist, ihren goldenen Glanz nicht verloren hat und immer noch neben dem König liegt! In keinem Kampf hat diese Keule diesen Helden verlassen. Sogar jetzt, wo er sich auf den Weg zum Himmel begibt, verläßt diese Waffe den berühmten Krieger nicht. Schaut nur, wie diese Waffe, die mit reinem Gold verziert ist, immer noch an der Seite von diesem Helden liegt, wie eine liebende Ehefrau neben ihrem Gatten auf dem Bett im Schlafgemach. Schaut nur, wie sich die Zeiten wandeln können! Dieser Feindevernichter, der an der Spitze aller gekrönten Könige zu gehen pflegte, liegt jetzt niedergeschlagen im Staub. Er, der früher viele Feinde niedergeschlagen hatte und sie zu Boden sinken ließ, dieser König der Kurus, liegt heute auf der bloßen Erde, von seinen Feinden zertrümmert. Er, vor dem sich furchtvoll hunderte Könige verneigten, liegt heute auf dem Schlachtfeld, umgeben von Raubtieren. Er, dem früher die Brahmanen aufwarteten, dieser Herr des Reichtums und Wohlstandes, ach, heute warten Raubtiere auf ihn, um ihre Bäuche mit seinem Fleisch zu füllen!

Sanjaya fuhr fort:

Und beim Anblick, wie der Führer der Kurus auf der Erde lag, oh Bester der Bharatas, sprach auch Aswatthaman voller Mitleid:

Oh Tiger unter den Königen, alle Leute kennen dich als den Ersten aller Bogenschützen, als Schüler von Balarama (*im Keulenkampf*) und (*an Reichtum*) dem Kuvera, dem Herrn der Schätze gleich. Wie, oh Sündloser, konnte Bhima irgendeine Schwäche an dir finden? Du warst immer voller Kraft und Geschicklichkeit, oh König, im Gegensatz zu ihm, dieser übelgesinnten Kreatur. Zweifellos, oh Monarch, ist die Zeit in dieser Welt mächtiger als alles andere, weil wir sogar dich von Bhimasena im Kampf geschlagen sehen. Ach, wie konnte dich nur der gemeine und übelgesinnte Vrikodara („*Wolfsbauch*“) so unfair schlagen, dich, der du jede Regel der Gerechtigkeit kennst? Zweifellos ist die Zeit unbesiegbar! Ach, nachdem er dich zu einem fairen Kampf herausgefordert hatte, zerbrach dir Bhimasena mit einem unfairen Schlag deine Schenkel. Schande auf diesen elenden Yudhishtira, der es sogar erduldet, daß das Haupt eines im Kampf unfair niedergeschlagen mit dem Fuß berührt wurde! Die Krieger aller Armeen werden Vrikodara sicherlich tadeln, so lange die Welt andauern wird. Denn zweifellos bist du unfair geschlagen worden! Oh König, der tapfere Balarama aus dem Yadu Stamm sprach stets, daß es keinen gibt, der Duryodhana im Keulenkampf gleicht. Dieser Vrishni Held lobte dich, oh Bharata, in jeder Versammlung und sprach: „Dieser Duryodhana aus dem Kuru Stamm ist ein wahrlich würdiger Schüler von mir!“

Du hast nun dieses Ende gefunden, von dem die großen Rishis erklären, daß es die hohe Belohnung eines Kshatriya ist, wenn er im Kampf mit dem Gesicht zum Feind gewandt getötet wird. Diesbezüglich, oh Bulle unter den Männern, gräme ich mich nicht um dich, oh Duryodhana. Ich gräme mich jedoch um deine Mutter Gandhari und deinen Vater, die nun kinderlos sind. Gequält von Sorgen, werden sie über die Erde wandern müssen, um ihren Unterhalt zu erbitten. Schande auf diesen Krishna aus dem Vrishni Stamm und auf den übelgesinnten Arjuna! Sie betrachten sich als erfahren in den Aufgaben der Tugend und doch standen sie beide gleichgültig, während du unfair geschlagen wurdest. Wie sollen die anderen Pandavas, die noch etwas Scham in sich haben, von der Art und Weise sprechen, wie du, oh König, besiegt wurdest? Du bist wahrlich höchst gesegnet, oh Sohn der Gandhari, weil du im Kampf getötet wurdest, als du, oh Bulle unter den Männern, fair gegen deinen Feind kämpftest. Ach, groß wird die Not von Gandhari sein, die jetzt kinderlos ist und alle ihre Angehörigen und Verwandten verloren hat! Groß wird auch die Not des blinden Königs sein!

Schande auf uns drei, Kritavarman, mich und den mächtigen Wagenkrieger Kripa, weil wir nicht vor dir, oh König, zum Himmel aufgestiegen sind! Schande auf uns, die Niedrigsten unter den Sterblichen, daß wir dir nicht sogleich folgen, dem Gewährer aller Wünsche, dem Beschützer aller Menschen und dem Wohltäter aller seiner Untertanen! Durch deine Macht, oh Tiger unter den Männern, sind die Häuser von Kripa, meiner selbst und meines Vaters

zusammen mit all unseren Abhängigen mit Reichtum gefüllt worden. Durch deine Gnade haben wir mit unseren Freunden und Verwandten viele vorzügliche Opfer vollbracht mit reichlichen Geschenken an die Brahmanen. Wohin sollen solch sündhafte Personen wie wir jetzt gehen, wenn du zum Himmel aufsteigst und all die großen Könige der Erde mit dir nimmst? Daß wir drei, oh König, dir nicht folgen können, der du zum Höchsten aufsteigst, ist wahrlich ein Grund für unser Wehklagen. Deiner Gesellschaft und des Wohlstandes beraubt, werden wir uns schmerzlich an die guten Zeiten mit dir erinnern müssen. Ach, was wird unser Los sein, da wir nicht mit dir gehen? Zweifellos, oh Führer der Kurus, werden wir voller Kummer über die Erde wandern müssen. Oh König, wo könnten wir ohne dich Glück und Frieden finden? Oh Monarch, wenn du aus dieser Welt in die Bereiche jener mächtigen Wagenkrieger gehst, dann bitte ich dich, sie nacheinander gemäß ihres Ranges und Alters zu würdigen. Nachdem du auch deinen Lehrer (*Drona*) verehrt hast, diesen ersten aller Bogenträger, dann sage ihm von mir, oh König, daß ich Dhrishtadyumna getötet habe. Umarme auch König Valhika, diesen mächtiger Wagenkrieger, sowie Jayadratha, Somadatta, Bhurisrava und alle anderen großen Könige, die vor dir zum Himmel aufgestiegen sind. Umarme sie alle auf meine Bitte hin und frage nach ihrem Wohlergehen.

Sanjaya fuhr fort:

Nachdem er diese Worte zum König gesprochen, der seiner Sinnen beraubt und mit gebrochenen Schenkeln auf der Erde lag, richtet Aswatthaman noch einmal seine Augen auf ihn und sprach weiter:

Wenn du, oh Duryodhana, noch irgendein Leben in dir hast, dann höre meine gute Botschaft! Auf der Seite der Pandavas sind nur noch sieben und unter den Dhritarashtras noch wir drei lebendig! Die sieben auf ihrer Seite sind die fünf Pandava Brüder sowie Vasudeva und Satyaki. Auf unserer Seite sind es Kripa, Kritavarman und ich selbst. Alle Söhne der Draupadi wurden getötet wie auch alle Söhne von Dhrishtadyumna. Auch all die Armeen der Panchalas und der Rest der Matsyas sind vernichtet, oh Bharata. Schau die Rache, die sie für ihre Taten nun eingeholt hat! Die Pandavas sind jetzt ebenfalls kinderlos. Während sie im Schlaf versunken waren, haben wir die Männer und Tiere in ihrem Lager alle vernichtet. Ich selbst, oh König, bin des Nachts in ihr Lager eingedrungen und habe Dhrishtadyumna, diese sündhafte Kreatur, getötet, wie man ein wildes Tier tötet.

Als Duryodhana diese Worte hörte, die seinem Herzen so angenehm waren, gewann er seine Sinne zurück und antwortete:

Das, was weder der Sohn der Ganga noch Karna oder dein Vater Drona vollbringen konnten, hast du von Kripa und Kritavarman begleitet heute endlich vollbracht. Du hast diesen gemeinen Schuft Dhrishtadyumna, den Kommandanten der Pandavas, wie auch Sikhandin geschlagen. Aufgrund dieser Tat betrachte ich mich dem Maghavat (*Indra*) gleich! Seid gesegnet ihr drei! Möget ihr im Wohlstand leben! Wir werden uns alle zusammen im Himmel wiedertreffen!

Nachdem der hochbeseelte König der Kurus diese Worte gesprochen hatte, verstummte er. Er legte die Sorgen um all seine Angehörigen und Untertanen ab und gab seinen Lebensatem auf. Seine Seele stieg zum heiligen Himmel auf, während nur sein Körper auf der Erde zurückblieb. Auf diese Weise, oh König, tat dein Sohn Duryodhana seinen letzten Atemzug. Nachdem er als Erster den Kampf provoziert hatte, starb er als Letzter durch die Hand seiner Feinde. Dann umarmten die drei Helden wiederholt ihren König und starrten ihn noch lange an. Schließlich bestiegen sie wieder ihre Wagen. Und voller Wehklagen über deinen Sohn verließen sie in der frühen Morgendämmerung den Ort. Auf diese Weise, oh König, wurden die Armeen der Kauravas und Pandavas vernichtet. Groß und schrecklich war das Gemetzel, oh König, das durch deine schlechte Politik verursacht wurde. Nachdem dein Sohn zum Himmel aufgestiegen war, wurde auch ich von großem Kummer überwältigt und verlor die geistige Sicht, die mir der Rishi verliehen hatte.

Vaisampayana fuhr fort:

Als der König über den Tod seines Sohnes hörte, atmete er lange und heiße Seufzer und wurde von großer Angst ergriffen.

Kapitel 10 - Die Klage des Yudhishtira

Vaisampayana sprach:

Nachdem diese schreckliche Nacht vergangen war, überbrachte der Wagenlenker von Dhrishtadyumna dem König Yudhishtira die Botschaft vom großen Gemetzel, das während der Stunden des Schlafes geschah.

Der Wagenlenker sprach:

Die Söhne der Draupadi, oh König, wurden zusammen mit allen Söhnen von Drupada getötet, während sie unachtsam in ihrem Lager vertrauensvoll schliefen. Während der Nacht, oh König, wurde dein Lager grausam durch Kritavarman, Kripa und Aswatthaman, dem übelgesinnten Sohn von Drona, heimgesucht. Diese drei Männer haben Tausende von Menschen, Elefanten und Rosse mit Lanzen, Speeren und Streitäxten getötet und deine Armee ausgerottet. Während deine Armee niedergemetzelt wurde, wie ein Wald mit Äxten, erhob sich überall ein lautes Gejammer und Wehklagen aus deinem Lager. Ich bin der alleinige Überlebende, oh Monarch, von der riesigen Armee. Oh Tugendhafter, ich konnte nur mit größter Mühe entkommen, als Kritavarman einen Moment unachtsam war.

Als der unschlagbare Yudhishtira, der Sohn von Kunti, diese schlechten Nachrichten hörte, sank er ohnmächtig zu Boden, vom Kummer über den Verlust seiner Söhne gequält. Satyaki eilte schnell herbei und hielt den König in seinen Armen. Auch Bhimasena und Arjuna sowie die beiden Söhne der Madri streckten ihre Arme aus, um den König zu halten. Als er seine Sinne wiedergewonnen hatte, begann der Sohn von Kunti voller Kummer zu jammern und sprach mit sorgenerstickter Stimme:

Ach, nachdem wir den Feind besiegt haben, wurden wir schließlich selbst besiegt! Der Lauf der Geschehnisse kann nur von denen vorhergesehen werden, welche die geistige Sicht haben. Die Feinde, die besiegt wurden, sind nun siegreich geworden, und wir Sieger wurden besiegt! Nachdem wir Brüder, Freunde, Väter, Söhne, Wohlgesinnte, Angehörige und Berater getötet und sie alle besiegt hatten, wurden wir schließlich selbst besiegt. So erscheint das Glück als Leid und das Leid als Glück. Unser Sieg hat damit die Form einer Niederlage angenommen und endete im Mißerfolg. Nachdem der Sieg bereits gewonnen war, muß ich mich jetzt wie ein geschlagener Übeltäter grämen. Wie könnte ich uns noch als Sieger betrachten? In Wirklichkeit bin ich sogar doppelt vom Feind besiegt worden. Sie, für deren Sache wir die Sünde des Tötens unserer Angehörigen und Freunde begangen haben, ach, sie wurden erst vom Sieg gekrönt und dann vom besiegten Feind vernichtet, der achtsamer war. Ach, durch Unachtsamkeit wurden sie geschlagen, die sogar Karna entkommen waren, diesem Krieger, der bärtige Pfeile und Nalikas als seine Zähne hatte, das Schwert als seine Zunge, den Bogen als seinen gähnenden Rachen und das Sirren und Schlagen der Bogensehne als sein Gebrüll - dieser zornvolle Karna, der sich nie vom Kampf zurückzog und wahrlich ein Löwe unter den Männern war. Ach, diese Prinzen, die mit dem Boot ihrer ausgezeichneten Waffen sogar den großen Drona Ozean überqueren konnten, der die Wagen als tiefes Wasser hatte, die Schauer von Pfeilen als seine Wellen, die Ornamente der Krieger als seine Edelsteine, die Rosse als seine Wassertiere, die Speere und Schwerter als seine Fische, die Elefanten als seine Alligatoren, die Bögen als seine Wirbel, die mächtigen Waffen als seinen Schaum, das Signal des Kampfes als seinen Mondaufgang, wodurch er in seiner Energie anschwillt, und das Sirren und Schlagen der Bogensehne als sein Gebrüll, ach, sogar diese Prinzen wurden in Unachtsamkeit getötet. Es gibt in dieser Welt keine wirksamere Todesursache für Menschen als die Unachtsamkeit. Einen unachtsamen Menschen verläßt der Wohlstand in jeder Richtung, und alle Arten des Elends holen ihn ein. Sogar das unfehlbare Bhishma Feuer, dessen Rauchsäule die hohe Standarte mit der ausgezeichneten Spitze auf seinem Wagen war, mit den Pfeilen als seine Flammen, mit dem Zorn als anfachendem

Wind, mit dem Sirren und Schlagen seines furchterregenden Bogens als das Brüllen dieses Feuers, mit den Rüstungen und verschiedensten Waffen als das Trankopfer, das in dieses Feuer gegossen wurde, mit den ausgedehnten feindlichen Armeen als die Haufen aus trockenem Holz und Gras, wodurch dieses Feuer genährt wurde - ach, sogar die Helden, die dieses wilde Feuer ertragen hatten, dessen schreckliche Energie durch die mächtigen Waffen von der Hand des Bhishma entfaltet wurde, sind schließlich durch Unachtsamkeit gefallen.

Eine unachtsame Person kann niemals Erkenntnis, Entsagung, Wohlstand oder großen Ruhm erwerben und bewahren. Schaut Indra an, er erreichte sein großes Glück, nachdem er voller Achtsamkeit all seine Feinde besiegt hatte. Schaut die Überlebenden unter unseren Feinden an, durch unsere Unachtsamkeit haben sie diese zahllosen Söhne und Enkel von Königen getötet, die dem Indra gleich waren. Ach sie sind untergegangen, wie Händler mit reicher Fracht in einem seichten Strom zugrunde gehen, nachdem sie den großen Ozean erfolgreich durchquert hatten. Doch alle, deren Körper jetzt auf der nackten Erde liegen und von diesen rachsüchtigen Kreaturen getötet wurden, sind zweifellos zum Himmel aufgestiegen. Ich gräme mich jedoch um Königin Draupadi. Ach, sie wird heute in einen Ozean des Kummers fallen. Wenn sie vom Tod ihrer Brüder, Söhne und ihres ehrwürdigen Vaters, dem König der Panchalas, hört, wird sie zweifellos ohnmächtig zu Boden sinken. Ihr vom Kummer abgezehrter Körper, wird sich vielleicht nie wieder erheben. Unfähig, diesen Kummer zu ertragen, der sich aus solcher Qual ergibt, wird die Not dieser Königin groß sein, die eigentlich des Glückes würdig ist. Tief getroffen vom Tod ihrer Söhne und Brüder, wird sie wie in einem Feuer brennen.

Nachdem er in seinem großen Kummer solcherart geklagt hatte, sprach dieser König der Kurus zu Nakula: „Gehe und hole die unglückliche Königin Draupadi zusammen mit ihrer ganzen mütterlichen Verwandtschaft.“ Gehorsam befolgte Nakula diesen Befehl des Königs, der dem Yama selbst an Gerechtigkeit glich, und fuhr schnell auf seinem Wagen zum Haus von Draupadi, wo diese Königin mit allen Ehefrauen des Panchala Königs wohnte. Und nachdem Yudhishtira den Sohn der Madri geschickt hatte, begab er sich vom Kummer bedrückt und mit tränenvollen Augen in Begleitung seiner Freunde zu jenem Feld, wo seine Söhne gekämpft hatten und wo es von Geistern und Aasfressern nur so wimmelte. Nachdem er diesen verwünschten Ort betreten hatte, der voller Schrecken war, sah der König seine Söhne, Freunde und Anhänger auf dem Boden liegen, blutbedeckt, zerfleischt und geköpft. Von diesem schrecklichen Anblick wurde Yudhishtira, dieser Erste aller Rechtschaffenen, tief gequält. Der Führer der Kurus begann laut zu weinen und sank besinnungslos zu Boden, während es seinen Begleitern nicht besser erging.

Kapitel 11 - Draupadis Klage und Forderung

Vaisampayana sprach:

Als der König seine Söhne, Enkel und Freunde alle im Kampf getötet sah, wurde seine Seele von großem Kummer überwältigt, oh Janamejaya. Die Erinnerung an diese Söhne, Enkel, Brüder und Verbündete erfüllten den berühmten Monarchen mit tiefster Sorge. Zitternd und mit schwindenden Sinnen waren seine Augen in Tränen gebadet, während seine Freunde, die ebenfalls voller Kummer waren, ihn zu trösten begannen. Bald darauf erschien Nakula, der in allen Botengängen zuverlässig war, auf seinem strahlenden Wagen in Begleitung der Königin Draupadi. Sie hatte während des großen Krieges in Upaplavya gewohnt, und als sie diese herzerreißende Botschaft über den Tod all ihrer Söhne erfuhr, wurde sie zutiefst getroffen. Wie eine Palme im Wind schwankt, so stieg die Königin vom Wagen und sank vom Kummer gequält auf dem Weg zu Yudhishtira zu Boden. Ihr Gesicht mit den wunderschönen Lotusaugen war von Trauer verdunkelt, wie die Sonne durch die Regenwolken. Doch schnell eilte der zornvolle Bhima mit der unschlagbaren Heldenkraft herbei und fing sie in seinen starken Armen auf. Obwohl Bhimasena sie zu trösten versuchte, begann die schöne Dame zu weinen und sprach zum ältesten Sohn des Pandu, der von seinen Brüdern umgeben war:

Glückwunsch, oh Monarch, du hast diese ganze Erde gewonnen! Mögest du dich an ihr erfreuen, nachdem all deine tapferen Söhne in Erfüllung ihrer Kshatriya Aufgaben dem Totengott Yama geopfert wurden. Glückwunsch, oh Sohn der Pritha, daß du mit dem Gedanken glücklich bist, die ganze Erde gewonnen zu haben. Glückwunsch, daß deine Gedanken nicht beim Sohn der Subhadra weilen (*Abhimanyu*), dessen Schritt einem wütenden Elefanten glich. Glückwunsch, daß deine Gedanken nicht bei deinen heroischen Söhnen weilen, die bei der Erfüllung ihrer Kshatriya Aufgaben getötet wurden. Ich habe die ganze Zeit an sie gedacht, oh König, als ich in Upaplavya wohnte. Oh Sohn der Pritha, seit ich vom Tod dieser Helden während der Stunden des Schlafes durch den übelgesinnten Sohn von Drona gehört habe, verbrennt mich der Kummer, als wäre ich mitten in einem Feuer. So höre mich, oh Pandava! Wenn der Sohn von Drona nicht die Frucht dieser sündhaften Tat erntet, wenn du nicht deine Heldenkraft im Kampf zeigst und diesen sündhaften Übeltäter mit all seinen Anhängern tötest, dann werde ich mich hier niedersetzten und den Hungertod erwarten!

Nachdem sie diese Worte gesprochen hatte, setzte sich die verzweifelt Draupadi, die Tochter von Yajnasena, neben den ältesten Sohn des Pandu, dem gerechten König Yudhishtira. Als der königliche Weise, Yudhishtira mit der rechtschaffenen Seele, seine liebe Königin in diesem Gelübde sitzen sah, sprach er zur ihr:

Oh verheißungsvolle Dame, oh Tugendhafte, alle deine Söhne und Brüder haben in Erfüllung ihre Pflicht einen edlen Tod gefunden. Mögest du daran nicht verzweifeln! Der Sohn von Drona hat sich tief in entfernte Wälder zurückgezogen, oh beste Dame. Wie können wir dir versichern, oh schöne Dame, daß er im Kampf geschlagen wurde?

Darauf antwortete Draupadi:

Ich habe gehört, daß der Sohn von Drona seit seiner Geburt ein besonderes Juwel an seiner Stirn trägt. Ich möchte sehen, wie ihr mir dieses Juwel bringt, nachdem ihr diesen Übeltäter im Kampf besiegt habt. Erst wenn dieses Juwel deinen Kopf ziert, oh König, werde ich weiterleben wollen. Das ist mein fester Entschluß!

Nachdem sie diese Worte zum königlichen Sohn des Pandu gesprochen hatte, näherte sich die schöne Draupadi vertrauensvoll dem starken Bhimasena und sprach schicksalhaft zu ihm:

Erinnere dich der Pflichten eines Kshatriya, oh Bhima! Du solltest mich retten! Töte diesen Menschen mit den sündigen Taten, wie Maghavat den Dämon Samvara tötete! Es gibt keinen in dieser Welt, der dir an Heldenkraft gleicht. Es ist überall bekannt, wie du damals angesichts der großen Katastrophe in der Stadt Varanavata die Zuflucht aller Pandavas wurdest. Und als uns Hidimba angriff, warst du es, der uns retten konnte. Wie Maghavat die Tochter von Puloma, so hast du mich damals vor einer großen Katastrophe gerettet, als ich in der Stadt Viratas von Kichaka gequält wurde. Wie du in vergangenen Tagen solche großen Leistungen vollbracht hast, oh Pandava, so schlage auch jetzt den Sohn von Drona, damit ich wieder glücklich werde, oh Feindevernichter!

Diese und anderen mitleiderregende Worte der Königin konnte der kraftvolle Bhima, der Sohn von Kunti, nicht lange ertragen. Er stieg sogleich auf seinen großen, goldverzierten Wagen, ergriff seinen herrlichen Bogen und legte einen Pfeil auf die Sehne. Nakula berief er zu seinem Wagenlenker und entschlossen, den Sohn von Drona zu töten, spannte er seinen Bogen und ließ die Rosse unverzüglich voranstürmen. So gedrängt, oh Tiger unter den Männern, flogen diese Rosse so schnell wie der Wind dahin. Auf diese Weise brach Bhima voller Tapferkeit und unvergänglicher Energie aus dem Pandava Lager auf und folgte mit großer Geschwindigkeit den Spuren des Wagens von Aswatthaman.

Kapitel 12 - Krishnas Warnung vor Aswatthaman

Vaisampayana sprach:

Doch nachdem der unschlagbare Bhimasena aufgebrochen war, sprach der Lotusäugige

Krishna, dieser Stier der Yadus, zum Kuru König Yudhishtira:

Oh Sohn des Pandu, dein Bruder stürmt, vom Kummer über den Tod seiner Söhne überwältigt, allein zum Kampf, um den Sohn von Drona zu schlagen. Oh Stier der Bharatas, von all deinen Brüdern ist Bhima dir der liebste! Warum handelst du nicht, wenn du ihn in so große Gefahr eilen siehst? Die Brahmashira Waffe, welche Drona, dieser Bezwingen von feindlichen Städten, seinem Sohn übermittelt hat, kann die ganze Welt verbrennen. Der berühmte und höchst gesegnete Lehrer, dieser Erste aller Bogenträger, gab diese mächtige Waffe einst dem Arjuna, weil er mit ihm höchst zufrieden war. Doch sein einziger Sohn konnte dies nicht ertragen und bat ebenfalls darum. Widerwillig gab er damals das Wissen dieser Waffe an Aswatthaman, denn der berühmte Drona kannte die Unbeständigkeit seines Sohnes. Und erfahren in allen Aufgaben, gab ihm der Lehrer folgende Anweisung dazu: „Selbst wenn du mitten im Kampf von größter Gefahr eingeholt wirst, oh Kind, darfst du diese Waffe niemals benutzen, besonders nicht gegen menschliche Wesen!“ So sprach der Lehrer Drona zu seinem Sohn, und nach einer Weile fuhr er fort: „Oh Bulle unter den Männern, du wirst nicht, so scheint es mir, den Pfad der Rechtschaffenen gehen.“ Nachdem er diese bitteren Worte seines Vaters gehört hatte, begann der übelgesinnte Aswatthaman, auf der Suche nach jeder Art des Wohlstandes voller Kummer über die Erde zu wandern. So kam er auch, während du, oh Führer der Kurus, in den Wäldern lebstest, nach Dwaraka und wohnte dort von den Vrishnis verehrt. Eines Tages, nachdem er seine Wohnstätte in Dwaraka genommen hatte, kam er ganz allein zu mir, und als wir nur zu zweit an der Meeresküste standen, sprach er lächelnd:

Oh Krishna, diese Waffe namens Brahmashira, die sogar von den Göttern und Gandharvas gefürchtet wird, welche mein Vater, der Lehrer der Bharatas mit der unschlagbaren Heldenkraft, von Agastya nach Vollendung strengster Askese erhalten hatte, gehört jetzt auch mir, oh Krishna, so wie sie meinem Vater gehört. Oh Erster der Yadus, gib mir im Austausch für diese himmlische Waffe deinen Diskus, der alle Feinde im Kampf vernichten kann.

Während er mit gefalteten Händen und großer Beharrlichkeit auf diese Weise den Diskus von mir erbat, oh Stier der Bharatas, sprach ich zu ihm, um ihn zu erfreuen:

Alle Götter, Danavas, Gandharvas, Menschen, Vögel und Schlangen sind zusammen nicht einmal einem hundertsten Teil meiner Energie gleich. Ich trage diesen Bogen, diesen Speer, diesen Diskus und diese Keule. Doch wenn du es von mir wünschst, werde ich dir jedes davon geben. Ohne mir deine Waffe zu geben, nimm aus der Anzahl meiner Waffen jede, die du fähig bist, im Kampf zu gebrauchen.

So angesprochen, bat der berühmte Sohn von Drona, als wollte er mich herausfordern, um den Diskus aus meinen Händen, diesen Diskus mit der ausgezeichneten Nabe, den tausend Speichen und der Gewalt des Donners, der ganz aus härtestem Eisen gemacht war. Da sprach ich zu ihm „So nimm!“. Mit diesen Worten erhob er sich sogleich und ergriff den Diskus mit seiner linken Hand. Doch er konnte diese Waffe nicht einmal von dem Ort bewegen, wo sie lag. Darauf nahm er seine rechte Hand zur Hilfe. Doch selbst, als er sie fest ergriffen hatte und seine ganze Kraft aufbrachte, konnte er sie weder gebrauchen noch bewegen. Daraufhin war der Sohn von Drona sehr enttäuscht. Doch erst, als er von seiner Anstrengungen ermüdet war, hörte er damit auf, oh Bharata. Als er sein Herz von diesem Verlangen zurückzog, sprach ich zum besorgten und abgemühten Aswatthaman:

Selbst dieser Erste von allen Männern, der Träger des Gandiva, dieser Krieger mit den weißen Rossen vor seinem Wagen, dieser Held mit dem Affenprinz als Symbol in seiner Standarte, dieser Held, der im Ringkampf den Gott der Götter und blaukehligen Herrn der Uma, den großen Shankara selbst befriedigte, dieser Arjuna der mein liebster Freund auf Erden ist, dieser Freund, dem ich alles geben würde, einschließlich meiner besten Ehefrauen und Kinder, selbst dieser liebe Freund mit den reinen Taten, sprach niemals solche Worte zu mir, oh Brahmane, wie du sie eben gesprochen hast. Selbst mein Sohn, den ich durch asketische Entsagung und strengem Brahmacharya Gelübde über zwölf Jahre auf dem Rücken des Himavat erhielt, dieser Pradyumna, der als mein Sohn mit größter Energie und

einem Teil von Sanatkumara selbst gesegnet ist, den ich mit meiner Gattin Rukmini gezeugt habe, die ebenso strenge Gelübde geübt hatte wie ich, selbst dieser Held bat niemals um diese Beste aller Waffen, diesen unvergleichlichen Diskus, den du von mir in deiner Unwissenheit erbeten hast. Selbst der kraftvolle Balarama sprach nie solche Worte zu mir. Weder Gada noch Samba haben mich jemals das gefragt, was du mich gefragt hast. Keiner unter den großen Wagenkriegern der Vrishnis und Andhakas, die in Dwaraka wohnen, hat mir jemals eine solche Frage gestellt wie du. Du bist der Sohn des Lehrers der Bharatas und wirst von allen Yadavas in hohem Respekt gehalten. Deshalb frage ich dich, oh Erster der Wagenkrieger, mit wem du kämpfen willst und diese Waffe benötigst?

So gefragt von mir, antwortete der Sohn von Drona:

Nachdem ich dich verehrt habe, oh Krishna, war es meine Absicht, mit dir, oh unvergänglich Ruhmreicher, zu kämpfen. Allein dafür, oh Krishna, bat ich dich um deinen Diskus, der von den Göttern und Dämonen gefürchtet wird. Wenn ich ihn bekommen hätte, wäre ich unbesiegbar in der Welt geworden. Oh Kesava, nachdem ich meinen wohl unerreichbaren Wunsch nicht erfüllen konnte, möchte ich nun gehen, oh Govinda. Segne mich mit freundlichen Worten! Diese mächtigste Waffe ist allein in deiner Hand, dem Mächtigsten aller Wesen. Unbesiegbar bist du durch diese Waffe! Es gibt wohl niemanden in dieser Welt, der sie außer dir besitzen und gebrauchen könnte.

Nachdem er diese Worte zu mir gesprochen hatte, nahm der Sohn von Drona unzählige Rosse, viel Reichtum und verschiedenste Arten von Edelsteinen mit und verließ Dwaraka. Er ist im Innersten zornig, übelgesinnt, ruhelos und grausam, aber kennt die Brahmashira Waffe. Deshalb sollte Bhima vor ihm beschützt werden!

Kapitel 13 - Aswatthaman entfesselt seinen Zorn

Vaisampayana sprach:

Nachdem er diese Worte gesprochen hatte, bestieg Krishna, dieser Erste aller Waffenträger und Held der Yadavas, seinen ausgezeichneten Wagen, der mit allen Arten der mächtigen Waffen ausgestattet war und von zwei Paaren der Besten Kamboja Rosse gezogen wurde, die alle mit goldenen Girlanden geschmückt waren. Dieser Wagen erstrahlte in der Farbe der aufgehenden Morgensonne. Rechts war das Roß namens Saivya und links Sugriva angespannt. Außen waren die zwei anderen Rosse namens Meghapushpa und Valahaka. Auf diesem Wagen sah man eine himmlische Standarte, die mit Edelsteinen und Gold bedeckt, vom göttlichen Architekten geschaffen und so groß wie die *Maya (Illusion von Vishnu)* war. Auf dieser Standarte erstrahlte Garuda, der Sohn der Vinata, in prachtvoller Herrlichkeit. Wahrlich, dieser Feind der Schlangen hatte sich auf der Spitze dieser Standarte von Kesava niedergelassen, der die verkörperte Wahrheit ist. Und nachdem Hrishikesha, dieser Erste aller Bogenschützen, diesen Wagen bestiegen hatte, bestiegen auch Arjuna, der unschlagbare Held, und Yudhishtira, der König der Kurus, dieses Fahrzeug. Als diese beiden neben Krishna standen, der den Bogen Sarnga hielt, erschienen die zwei Söhne des Pandu so schön, wie die Aswin Zwillinge neben Indra. Und als sie alle auf diesem Wagen von Krishna waren, der in allen Welten verehrt wurde, drängte er die Besten aller schnellen Rosse voran. Schnell flogen diese Rosse dahin und zogen dieses ausgezeichnete Fahrzeug, das die beiden Pandu Söhne trug und von jenem Stier der Yadus geführt wurde. Die mit großer Schnelligkeit gesegneten Tiere trugen den Träger des Sarnga Bogens mit einem lauten Sturmgeräusch, wie die großen Vögel durch die Luft rauschen. Mit dieser Geschwindigkeit trafen sie bald auf den mächtigen Bogenschützen Bhimasena, dessen Wagenspuren sie verfolgt hatten, oh Stier der Bharatas. Doch obwohl sich diese großen Wagenkrieger dem Bhima näherten, konnten sie diesen Sohn der Kunti nicht stoppen, der voller Zorn gegen den Feind stürmte. Vor den Augen dieser berühmten Bogenschützen fuhr Bhima mittels seiner schnellen Rosse zu den Ufern der Bhagirathi (*Ganga*), die einst Bhagiratha (*der Nachkomme von Ikshvaku*) herabgebracht hatte. Dort sah er den hochbeseelten und ruhmreichen inselgeborenen Vyasa mit der dunklen Hautfarbe, der in der Nähe des Ufers inmitten vieler Rishis saß. Und dort erblickte

er auch den übelgesinnten Sohn von Drona, der staubbedeckt neben ihnen saß, in ein einzelnes Stück Stoff aus Kusha Gras gekleidet und überall mit geklärter Butter beschmiert. Da erhob der starkarmige Bhimasena, der Sohn von Kunti, seinen großen Bogen mit dem aufgelegten Pfeil, stürmte gegen Aswatthaman und rief „Warte nur! Warte nur!“.

Als der Sohn von Drona diesen schrecklichen Bogenschützen mit seiner Waffe in der Hand heranstürmen sah, sowie die beiden Brüder auf dem Wagen von Janardana, wurde er äußerst verwirrt und dachte, seine Stunde wäre gekommen. Und mit ungeschwächter Seele rief er jene mächtige Waffe in seinen Geist (*die er von seinem Vater erhalten hatte*). Dann ergriff er mit der linken Hand einen Grashalm und beschwor ihn in seiner Verzweiflung mit den entsprechenden Mantras, wodurch er sich in diese mächtige himmlische Waffe verwandelte. Unfähig, den Pfeilen (*der Pandavas*) zu widerstehen und die Anwesenheit dieser Träger von himmlischen Waffen zu ertragen, sprach er voller Zorn die schrecklichen Worte „Zum Untergang der Pandavas!“. Und nachdem er diese Worte gesprochen hatte, oh Tiger unter den Königen, entließ der tapfere Sohn von Drona diese Waffe, um die ganze Welt zu überwältigen. So wurde aus diesem Grashalm ein Feuer geboren, das fähig war, die drei Welten zu verbrennen, wie der alleszerstörende Yama am Ende der Yugas.

Kapitel 14 - Arjunas Antwort

Vaisampayana sprach:

Von Anfang an verstand Krishna, der starkarmige Held der Dasarhas, die Absicht des Sohns von Drona. So sprach er zu Arjuna:

Oh Sohn des Pandu, die Zeit für den Gebrauch jener himmlischen Waffe ist gekommen, welche in deinem Gedächtnis wohnt und deren Wissen dir einst von Drona gegeben wurde. Um deine Brüder und dich selbst zu beschützen, oh Bharata, entsende in diesem Kampf diese mächtige Waffe, die fähig ist, allen anderen Waffen entgegenzuwirken!

So angesprochen von Kesava, stieg der Feindevernichter Arjuna schnell vom Wagen ab, mit seinem Bogen in der Hand, auf dessen Sehne ein Pfeil lag. Mit dem aufrichtigen Wunsch für das Wohl Aswatthamans, seiner selbst und all seiner Brüder verneigte sich dieser Feindevernichter vor allen Göttern und Lehrern und entließ seine Waffe mit dem Gedanken an die Wohlfahrt aller Welten, indem er sprach: „Möge diese Waffe der Waffe von Aswatthaman entgegenwirken!“ Daraufhin loderte diese Waffe, die blitzschnell vom Träger des Gandiva entsandt wurde, mit heftigen Flammen auf, wie das alleszerstörende Feuer, das am Ende der Yugas erscheint. In gleicher Weise loderte die Waffe, die mit heftiger Energie vom Sohn des Drona abgeschossen wurde, mit schrecklichen Flammen in einem riesigen Feuermeer. Überall hörte man Donnerschläge, tausende Meteore fielen herab und alle Lebewesen wurden von großer Todesangst erfaßt. Das ganze Himmelsgewölbe erschien von diesem Lärm erfüllt und war voller Schrecken durch dieses lodernde Feuermeer. Die ganze Erde mit ihren Bergen, Gewässern und Bäumen erzitterte. Als die beiden großen Rishis, Narada, der die Seele aller Wesen ist, und Vyasa, der Großvater aller Bharata Prinzen, diese zwei Waffen sahen, wie sie die drei Welten verbrennen wollten, da erschienen sie sogleich und versuchten die beiden Helden Aswatthaman und Arjuna zu besänftigen. Wohlerfahren in allen Lebensaufgaben und dem Wohlergehen aller Wesen geneigt, begaben sich diese beiden Weisen voller Energie in die Mitte dieser zwei flammenden Waffen. So standen diese ruhmreichen Rishis, die von keiner Kraft überwältigt werden konnten, zwischen diesen Waffen, wie zwei Opferfeuer. Damit handelten sie beide zum Wohl aller Welten und hielten die zerstörende Energie der zwei Waffen auf, die kein gewöhnliches Lebewesen ertragen könnte und sogar von den Göttern und Dämonen gefürchtet wird.

Und die beiden Rishis sprachen:

Jene großen Wagenkrieger, die in diesem großen Kampf gefallen sind, kannten verschiedene Arten irdischer und himmlischer Waffen. Sie schossen jedoch niemals solch eine mächtige Waffe auf Menschen ab. Welche überstürzte Tat habt ihr damit begangen, ihr Helden?

Kapitel 15 - Das Zurückziehen der allmächtigen Waffe

Vaisampayana sprach:

Oh Tiger unter den Männern, beim Anblick dieser beiden Rishis mit der Herrlichkeit des Feuers entschloß sich Dhananjaya sogleich, seinen himmlischen Pfeil zurückzuziehen. Er faltete seine Hände und sprach zu den Rishis:

Ich benutzte diese Waffe mit den Worten „Möge sie der Waffe des Feindes entgegenwirken!“. Wenn ich diese hohe Waffe zurückziehe, wird uns der sündhafte Sohn von Drona sicherlich mit der Energie seiner Waffe verbrennen. Ihr seid zwei Göttern gleich! Möget ihr die Mittel bedenken, womit unser Wohl wie auch das der drei Welten gesichert werden kann!

Mit diesen Worten zog Arjuna seine Waffe unverzüglich zurück. Der Rückzug dieser Waffe ist selbst für die Götter im Kampf äußerst schwierig. Niemand außer diesem Sohn des Pandu, nicht einmal der große Indra selbst, war bisher fähig, die allmächtige Waffe zurückzuziehen, nachdem sie einmal entfesselt worden war. Diese Waffe wurde aus der reinen Brahma Energie geboren. Keine Person mit ungereinigter Seele kann sie noch zügeln, wenn sie einmal entfacht ist. Nur jemand, der sein Leben ganz dem Brahman gewidmet hat, kann dies vollbringen. Wenn ein Mensch, der nicht den hohen Brahman Weg gegangen ist, diese alleszerstörende Waffe entfesselt und sich bemüht, sie zurückzuziehen, dann zerspaltet sie dessen Kopf und zerstört ihn mit aller Nachkommenschaft. Arjuna ist diesen Brahman Weg gegangen und hat die hohen Gelübde beachtet. Er hat damit diese schwer erreichbare Waffe erhalten und sie auch in Situationen größter Gefahr niemals verwendet. Stets gegründet im Gelübde der Wahrheit, voll edlem Heldentum und Entsagung, war der Sohn des Pandu beständig all seinen Höhergestellten gehorsam und selbstlos hingegen. Allein aus diesem Grund konnte er diese allmächtige Waffe beherrschen.

Doch als der Sohn von Drona, diese beiden Rishis vor sich erblickte, da konnte er aus eigener Kraft seine schreckliche Waffe nicht zurückziehen. Unfähig, diese mächtige Waffe im Kampf zu beherrschen, oh König, sprach der Sohn von Drona mit bedrücktem Herzen zum inselgeborenen Rishi Vyasa:

Bedroht durch eine große Gefahr und bestrebt, mein Leben zu beschützen, habe ich diese allmächtige Waffe aus Furcht vor Bhimasena entfesselt, oh Weiser. Dieser übelgesinnte Bhimasena handelte sündhaft, oh Heiliger, als er den Sohn von Dhritarashtra im Kampf mit unfairen Mitteln schlug! Dafür, oh Zweifachgeborener, habe ich, unvollkommen wie ich bin, zu dieser Waffe gegriffen. Nun habe ich nicht die Macht, sie zurückzuziehen. Diese unwiderstehliche und himmlische Waffe mit der Energie des Feuers ist für den Untergang der Pandavas entfesselt. Zu ihrer Vernichtung habe ich sie gerufen, und nun wird diese Waffe das Leben aller Söhne des Pandu auslöschen. Oh Zweifachgeborener, vergib mir! Im Zorn habe ich die sündhafte Tat begangen und rief die Waffe im Kampf zum Untergang der Pandavas.

Da sprach Vyasa:

Oh Kind, Arjuna, der Sohn der Pritha, kannte ebenfalls diese Brahmashira Waffe. Weder aus Zorn noch für deinen Untergang im Kampf hat er sie gebraucht. Arjuna verwendete sie allein, um deiner Waffe entgegenzuwirken und hat sie bereits zurückgezogen. Er hat sogar die Brahma Waffe durch die Belehrung deines Vaters erhalten, und damit ist der starkarmige Arjuna nicht von den Aufgaben eines Kshatriya abgefallen. Arjuna ist voller Demut und Gerechtigkeit und darüber hinaus mit jeder Waffe bekannt. Warum bemühst du dich um den Untergang solch einer Person mit all seinen Brüdern? Die Region, wo die Brahmashira Waffe durch eine andere hohe Waffe vereitelt wurde, wird für zwölf lange Jahre eine Trockenheit erfahren, weil die Wolken dort während dieser Zeit keinen Regen ergießen. Deshalb sollte der starkarmige Pandu Sohn, obwohl er die Macht dazu hätte, zum Wohle aller lebenden Wesen deine Waffe nicht mit seiner vereiteln. Die Pandavas sollen leben, du selbst sollst leben und das Königreich soll gedeihen! Deshalb, oh Starkarmiger, zieh deine

himmlische Waffe zurück! Überwinde diesen Zorn in deinem Herzen und laß die Pandavas leben! Der königliche Weise Yudhishtira wünschte nie, den Sieg zu gewinnen, indem er irgendeine sündige Tat begeht. So übergib ihm dieses kostbare Juwel, daß du an deiner Stirn trägst. Mit dieser Gabe werden die Pandavas dein Leben verschonen!

Darauf antwortete der Sohn von Drona:

Dieses Juwel ist wertvoller als jeglicher Reichtum, den die Pandavas und Kauravas jemals erlangten. Wer dieses Juwel trägt, überwindet jede Angst vor Waffen, Krankheit oder Hunger. Man hat weder Angst vor den Göttern noch den Dämonen, Nagas, Rakshasas oder irgendwelchen Räubern. Eben das sind die Tugenden dieses Juwels. Ich kann mich nur schwer davon trennen. Doch das, oh Heiliger, was du gebietest, sollte ich tun. Hier, nimm dieses Juwel! Hier, nimm mich selbst! Dieser Grashalm jedoch (*der mit der allmächtigen Waffe begeistert ist*) soll in die Mutterschöße der Pandava Frauen fallen, weil diese hohe und mächtige Waffe nicht wirkungslos sein kann. Oh Zweifachgeborener, ich bin außerstande sie zurückzuziehen, nachdem ich sie entfesselt habe. So werde ich diese Waffe jetzt in die Mutterschöße der Pandava Frauen lenken. Alle anderen Gebote von dir, oh Heiliger, werde ich zweifellos befolgen.

Vyasa sprach:

So soll es sein! Beabsichtige damit keinen anderen Zweck, oh Sündloser! Lenke diese Waffe in die Mutterschöße der Pandava Frauen und zügle dich selbst!

Vaisampayana fuhr fort:

Als der Sohn von Drona, diese Worte des Inselgeborenen gehört hatte, lenkte er die entfesselte, lebenszerstörende Waffe in die Gebärmütter der Pandava Frauen (*und machte sie damit unfruchtbar*).

Kapitel 16 - Aswatthamans Fluch

Vaisampayana sprach:

Als Hrishikesha erkannte, daß die Waffe vom sündhaft handelnden Sohn des Drona (*in die Mutterschöße der Pandava Frauen*) gelenkt wurde, sprach er mit heiterem Herzen zu ihm:

Ein Brahmane mit frommen Gelübden sprach einst zu Uttara, der Tochter von Virata, die jetzt die Schwiegertochter von Arjuna ist, während sie in Upaplavya wohnte: „Wenn die Kuru Linie erlöschen wird, soll dir ein Sohn geboren werden. Dein Sohn wird deshalb den Namen Parikshit („Erhalter“) tragen.“ Die Worte von diesem frommen Mann können niemals unwahr sein. Deshalb werden die Pandavas einen Nachkommen namens Parikshit haben.

Als Govinda, dieser Erste aus dem Satwata Stamm, diese Worte sprach, antwortete der Sohn von Drona voller Zorn:

Oh Kesava, das, was du aus Parteilichkeit für die Pandavas sprichst, kann nicht geschehen! Oh Lotusäugiger, auch meine Worte können nicht unerfüllt bleiben. Entfesselt von mir, wird diese Waffe auch den Fötus im Mutterleib der Tochter von Virata treffen, selbst wenn du ihn, oh Krishna, beschützen möchtest.

Darauf sprach der Heilige:

Die Wirkung dieser mächtigen Waffe wird nicht ausbleiben. Deshalb wird der Fötus sterben. Aber dann werde ich ihn selbst wiederbeleben und mit einem langen Leben segnen. Dich kennen nun alle Weisen als einen Feigling und sündhaften Übeltäter! Zum sündigen Handeln geneigt, bist du sogar zum Mörder von Kindern geworden. Dafür wirst du die Früchte deiner Sünden tragen müssen. Für 3.000 Jahre wirst du einsam über diese Erde wandern und mit niemandem sprechen können. Allein und ohne Freunde wirst du durch die verschiedenen Länder ziehen, oh Übeltäter, aber keinen Platz unter den Menschen finden. Der Gestank von Eiter und Blut wird von dir ausdünsten, und unzugängliche Wälder und trostlose Sümpfe werden deine Wohnstätte sein. So wirst du, oh Sündhafter, mit der Last aller Krankheiten über die Erde wandern. Der heroische Parikshit wird jedoch im rechten Alter die Veden erfahren, die frommen Gelübde üben und alle Waffen von Kripa, dem Sohn des

Saradwat, erhalten. Nachdem er das Wissen aller hohen Waffen erreicht hat und alle Kshatriya Aufgaben beachtet, wird dieser rechtschaffene König für sechzig Jahre über die Erde herrschen. So wird dieser Junge vor deinen Augen, oh Übelgesinnter, zum starkarmigen König der Kurus werden, überall bekannt unter dem ruhmreichen Namen Parikshit. Obwohl er durch die Energie des Feuers deiner Waffe verbrannt wird, werde ich ihn wiederbeleben. Oh Niedrigster aller Menschen, werde Zeuge der Energie meiner Entsagung und Wahrhaftigkeit!

Und Vyasa sprach:

Weil du uns mißachtet und diese äußerst grausame Tat begangen hast, und weil dein Verhalten solcherart ist, obwohl du (*von Geburt*) ein edler Brahmane bist, deshalb werden diese ausgezeichneten Worte, die der Sohn der Devaki gesprochen hat, zweifellos wahr werden. Warum hast du als Brahmane das zornvolle Wesen der Kshatriyas angenommen?

Und Aswatthaman antwortete:

Mit dir, oh Heiliger, werde ich unter all den Menschen leben. Mögen die Worte dieses Ruhmreichen und Besten aller Menschen wahr werden!

Vaisampayana fuhr fort:

Daraufhin übergab der Sohn von Drona sein kostbares Juwel den hochbeseelten Pandavas und ging schwer bedrückt vor ihren Augen in die Wälder. Die Pandavas, die nun all ihre Feinde besiegt hatten, stellten Krishna, den inselgeborenen Vyasa und den großen Asketen Narada an ihre Spitze und kehrten unverzüglich mit dem Juwel, das Aswatthaman einst getragen hatte, zur klugen Draupadi zurück, die im Fastengelübde saß. Schnell wurden diese Tiger unter den Männern von ihren Wagen mit den ausgezeichneten Rossen getragen, die wie im Flug dahingaloppierten, und erschienen mit Krishna wieder in ihrem Lager. Dort sprangen diese großen Wagenkrieger von ihren Wagen und wurden beim Anblick der kummergequälten Draupadi, dieser Tochter von Drupada, selbst mit Kummer geschlagen. So näherten sich die Pandavas mit Krishna dieser traurigen Prinzessin, die von Sorge und Kummer überwältigt war, und setzten sich um sie herum. Dann legte der mächtige Bhimasaena auf Bitten des Königs das himmlische Juwel in ihre Hände und sprach:

Dieses Juwel, oh liebenswürdige Dame, sei dein! Der Mörder deiner Söhne ist besiegt. So erhebe dich und wirf deine Sorgen ab. Erwähne dich an die Aufgaben einer Kshatriya Frau. Oh Blauäugige, als Vasudeva damals von Upaplavya zu seiner Friedensmission aufbrach, sprachst du, oh furchtsame Dame, zum Madhu Vernichter: *„Ich habe keine Männer! Ich habe keine Söhne noch Brüder! Auch du, oh Govinda, scheinst tot zu sein, denn der König begehrt immer nur den Frieden!“* Mit diesen bitteren Worten hast du damals Krishna, die Erste aller Personen, angesprochen. Mögest du dich an deine Worte erinnern, die mit der Kshatriya Gesinnung im Einklang stehen. Der übelgesinnte Duryodhana, dieses Hindernis auf dem Weg zu unserer Herrschaft, ist nun geschlagen. Ich habe das Blut des lebenden Dushasana getrunken. Damit haben wir die Schulden bezahlt, die wir unserem Feind geschworen haben. Wenn die Leute nun über uns sprechen, können sie uns nicht länger tadeln. Den besiegten Sohn von Drona haben wir freigelassen, weil er ein Brahmane ist sowie aus Respekt vor unserem verstorbenen Lehrer. Sein Ruhm ist jedoch zerstört, oh Göttin, nur sein Körper ist noch übrig. Er hat sein kostbares Juwel verloren und alle Waffen auf Erden.

Daraufhin sprach Draupadi:

Ich wünschte allein, unsere Schuld für die Verletzung zu begleichen, die wir erfahren haben. Der Sohn des Lehrers ist meiner Verehrung ebenso würdig, wie der Lehrer selbst. Möge nun der König dieses Juwel an seiner Stirn tragen, oh Bharata!

So nahm der König dieses Juwel und zierte damit seine Stirn, wie es Draupadi wünschte, aber betrachtete es als ein Geschenk vom Lehrer selbst. Mit diesem ausgezeichneten und himmlischen Juwel erschien der mächtige König so schön wie ein Berg, über dem der Vollmond strahlt. Daraufhin gab die mit großer geistiger Kraft begabte Königin, obwohl sie

tief vom Kummer über den Tod ihrer Söhne getroffen war, ihr Fastengelübde auf. Danach befragte König Yudhishtira den starkarmigen Krishna mit den folgenden Worten.

Kapitel 17 - Die Macht des Rudra

Vaisampayana sprach:

Nachdem jene drei Wagenkrieger alle schlafenden Truppen in der Nacht geschlagen hatten, sprach König Yudhishtira voll großen Kummers zum Nachkommen der Dasarhas:

Wie, oh Krishna, konnten meine Söhne, die alle mächtige Wagenkrieger waren, durch den sündhaften und gemeinen Aswatthaman in dieser Nacht getötet werden, wozu er vorher nicht fähig war? Wie konnte der Sohn von Drona auch die Söhne von Drupada töten, die alle vollendet in der Waffenkunst waren, große Heldenkraft hatten und mit hunderttausenden Feinden gleichzeitig kämpfen konnten? Und wie konnte er auch Dhrishtadyumna, diesen Ersten der Wagenkrieger, schlagen, vor dem selbst der große Bogenschütze Drona nicht bestehen konnte? Was tat der Sohn des Lehrers, oh Bulle unter den Männern, wodurch er plötzlich diese Macht hatte, eigenhändig all unsere Männer im Kampf zu töten?

Der Heilige sprach:

Der Sohn von Drona hat die Hilfe des höchsten aller Götter, des ewigen Mahadeva, gesucht. Nur damit war er fähig, eigenhändig diese große Schar der Krieger zu schlagen. Wenn Mahadeva befriedigt wird, kann er sogar Unsterblichkeit gewähren. Shiva kann solche Tapferkeit geben, das man sogar Indra abwehren könnte. Wahrlich, ich kenne Mahadeva, oh Stier der Bharatas! Ich kenne auch all seine verschiedenen Taten der Vergangenheit. Er, oh Bharata, ist der Anfang, die Mitte und das Ende aller Wesen. Dieses ganze Weltall handelt und bewegt sich durch seine Energie.

Als der mächtige Große Vater die Lebewesen erschaffen wollte, da sah er Rudra und beauftragte ihn: „Erschaffe unverzüglich die lebenden Wesen!“ So beauftragt, sprach Rudra mit den gelbbraunen Locken "So sei es!", und tauchte ins Wasser ein, wo er lange Zeit strengste Askese übte, weil er die Unvollkommenheit der Lebewesen kannte. Doch nachdem der Große Vater lange genug auf Rudra gewartet hatte, erschuf er durch seinen Willen ein anderes Wesen, um es zum Schöpfer der vielfältigen Geschöpfe zu machen. Als dieses Wesen Rudra im Wasser erblickte, sprach es zu seinem Vater: „Wenn es kein Geschöpf gibt, das vor mir geboren wurde, dann werde ich all die Geschöpfe erschaffen!“ Und sein Vater antwortete ihm: „Es gibt niemanden, der vor dir geboren wurde! Das ist nur Rudra, der unbeweglich im Wasser weilt. So geh und erschaffe die Geschöpfe ohne jede Furcht!“ Daraufhin begann dieses Wesen die Geschöpfe zu entfalten, mit Daksha als Erstem, der zum Vater der vier Arten der Lebewesen wurde. Doch sobald sie geschaffen waren, oh König, wurden sie hungrig und fielen (*aus Mangel an Nahrung*) über ihren eigenen Vater her, um ihn zu verschlingen. Daraufhin begab sich das zweite Wesen, das Brahma geschaffen hatte, zu ihm und suchte dessen Schutz vor seiner eigenen Nachkommenschaft (*bzw. Schöpfung*). Und er sprach zum Großen Vater: „Oh Ruhmreicher, beschütze mich vor diesen Geschöpfen und bestimme ihnen ihre Nahrung!“ Daraufhin gab ihnen der Große Vater die Kräuter und andere Pflanzen als Speise und bestimmte auch den stärkeren Geschöpfen die schwächeren als Mittel zur Ernährung. Nachdem ihnen die Nahrung solcherart zugewiesen war, erreichten die neuerschaffenen Wesen all ihre gewünschten Ziele und fröhlich vervielfältigten sie sich durch Vereinigung mit ihrer jeweiligen Art. Nachdem sich die Geschöpfe vermehrt hatten und der Große Vater zufrieden war, erhob sich der Älteste aus dem Wasser und erblickte die lebendige Schöpfung. Er sah, daß die verschiedenen Arten der Wesen bereits erschaffen waren und daß sie sich durch ihre eigene Kraft vermehrt hatten. Bei diesem Anblick wurde Rudra zornig und versenkte sein Zeugungsorgan (*Linga*) in das Innere der Erde. Der unvergängliche Brahma besänftigte ihn daraufhin mit freundlichen Worten und sprach: „Oh Rudra, was hast du im Wasser solange getan? Und aus welchem Grund hast du dein Zeugungsorgan in das Innere der Erde versenkt?“ So befragt, antwortete dieser zornvolle Herr des Universums dem Brahma: „Jemand anders hat alle diese Lebewesen geschaf-

fen! Welchen Zweck hätte mein Zeugungsorgan noch? Ich habe durch meine Askese, oh Großer Vater, die Nahrung für all diese Lebewesen hervorgebracht. Diese Kräuter und andere Pflanzen werden sich nun genauso vermehren, wie jene, die sich davon ernähren sollen!“ Nachdem Rudra diese Worte gesprochen hatte, ging er zornig und betrübt zum Fuß der Menjavat Berge, um strengste Entsagung zu üben.

Kapitel 18 - Weiter über die Macht des Rudra

Der Heilige fuhr fort:

Nachdem das goldene Krita Yuga vergangen war, trafen die Götter, die nun bestrebt waren, ein Opfer durchzuführen, alle ordnungsgemäßen Vorbereitungen entsprechend den Geboten der Veden. Sie sammelten geklärte Butter und alle anderen Utensilien. Sie bedachten nicht nur die Erfordernisse ihres Opfers, sondern bestimmten auch diejenigen unter sich, die einen Anteil an den Opfergaben empfangen sollten. Doch weil sie Rudra nicht wahrhaft kannten, teilten die Himmlischen, oh König, dem göttlichen Sthanu keinen Anteil zu. Als Rudra erkannte, daß die Himmlischen ihm keinen Anteil an den Opfergaben zustanden, wünschte der in Hirschfellen Gekleidete dieses Opfer zu zerstören und schuf dafür einen entsprechenden Bogen. Es gibt vier Arten der Opfer: Das allumfassende Opfer, das Opfer zu besonderen Anlässen mit speziellen Riten, das tägliche Opfer im Hausleben und das Opfer, das in der Befriedigung besteht, welche die Menschen in Form von Lebensfreude aus den fünf Elementen ableiten. Aus diesen vier Arten des Opfers ist das ganze Weltall entstanden. Rudra baute diesen Bogen aus der ersten und vierten Art dieser Opfer. Seine Länge betrug fünf Ellen. Der Opferspruch „Vashat“ wurde zu seiner Schnur, oh Bharata, und die vier Teile, aus denen ein Opfer besteht, wurden die Verzierungen. Danach ergriff Mahadeva voller Zorn diesen Bogen und eilte zu jenem Ort, wo die Himmlischen ihr Opfer zelebrierten. Beim Anblick des unvergänglichen Rudra, als Brahmachari gekleidet und mit diesem mächtigen Bogen bewaffnet, schreckte die Göttin Erde aus Angst zusammen, und selbst die größten Berge begannen zu zittern. Der mächtige Wind erstarrte und das Feuer, obwohl es genährt wurde, flammte nicht mehr auf. Die Sterne am Firmament verließen ihre Bahnen und begannen ängstlich umherzuirren. Die Herrlichkeit der Sonne erblaßte, und die Mondscheibe verlor alle Schönheit. Das ganze Himmelsgewölbe wurde in eine dichte Dunkelheit gehüllt. Und die überwältigten Götter waren ratlos. Ihr Opferfeuer erlosch, und alle waren schockiert. So traf Rudra das verkörperte Opfer mit einem heftigen Pfeil mitten ins Herz. Da nahm es die Gestalt eines Hirsches an und floh zusammen mit dem Gott des Feuers. Es erhob sich in den Himmel, wo es in dieser Form in seiner Schönheit aufloderte. So jagte es Rudra durch den ganzen Himmel, oh Yudhishtira. Nachdem das Opfer geflohen war, verloren die Götter ihre Herrlichkeit und all ihre Sinne, wodurch sie in tiefe Dunkelheit versanken. Dann schlug der dreiäugige Mahadeva mit seinem Bogen zornvoll die Arme von Savitri (*dem Sonnengott*) ab und riß die Augen von Bhaga aus sowie die Zähne von Pushan. Die Götter flohen davon, wie auch all die verschiedenen Teile des Opfers. Viele von ihnen taumelten auf ihrer Flucht und fielen ohnmächtig zu Boden. Der blaukehlige Rudra lachte laut, als er sie so bedrängte, und wirbelte das Horn seines Bogens, um sie zu schockieren. Da ertönte von den Himmlischen ein Schrei, durch dessen Kraft die Sehne seines Bogens zerriß. Als die Sehne zerrissen war, streckte sich der Bogen gerade. Da näherten sich die Götter dem bogenlosen Mahadeva gemeinsam mit der verkörperten Form des Opfers, erbaten den Schutz dieser mächtigen Gottheit und waren bestrebt, ihn zu befriedigen. Und befriedigt, warf der große Gott seinen Zorn ins Wasser, oh König. Dieser Zorn nahm dort die Form eines Feuers an, das seitdem stets bestrebt ist, alle Flüssigkeiten zu verdunsten. Dann gab er dem Savitri seine Arme, dem Bhaga seine Augen und dem Pushan seine Zähne zurück. Schließlich stellte er sogar das Opfer wieder her, oh Pandava. Die Welt wurde wieder einmal heil und gesund, und die Götter gaben dem Mahadeva alle Opfergaben von geklärter Butter als Anteil des großen Gottes.

Oh Monarch, wenn Mahadeva in Zorn gerät, wird die ganze Welt entsprechend verwirrt. Wenn er besänftigt wird, wird alles wieder gerettet. Voller Energie wurde der Gott Mahadeva von Aswatthaman zufriedengestellt. Nur aus diesem Grund konnten deine Söhne, diese mächtigen Wagenkrieger, von diesem Krieger geschlagen werden. Nur aus diesem Grund wurden auch die vielen andere Helden der Panchalas mit all ihren Verbündeten besiegt. Du solltest dir darüber keine endlosen Sorgen machen. Es war nicht der Sohn von Drona, der diese Tat vollbracht hatte. Es geschah durch die Gnade von Mahadeva. So widme dich nun dem, was als nächstes getan werden sollte. OM

Hier endet mit dem 18.Kapitel das Sauptika Parva im gesegneten Mahabharata.